

WS 92/93

PLADDFEDER

ZEITUNG DER
FACHSCHAFT
MASCHINENBAU
TH Darmstadt

Mit Robotern und flexiblen Fertigungssystemen gehören wir zu den führenden Unternehmen mit weltweiten Aktivitäten. In den Zentren unserer wichtigen Kunden – der Fahrzeug- und Zulieferindustrie – sind wir präsent.

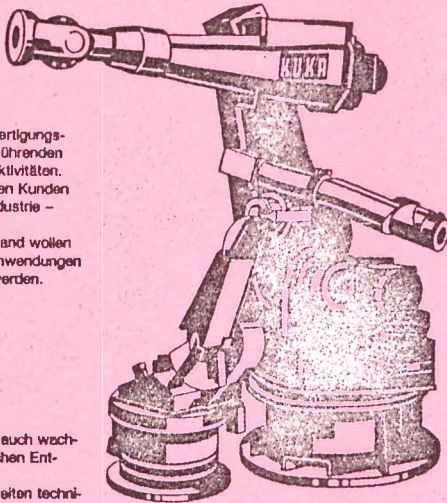
Neue Märkte im In- und Ausland wollen mit neuen Produkten, neuen Anwendungen und vielen Ideen erschlossen werden. Sie können dabei sein als

Roboter

um mit wachsenden Aufgaben auch wachsende Chancen in Ihrer beruflichen Entwicklung zu realisieren.

Sie können aufgrund Ihrer breiten technischen Ausbildung Lösungen konzipieren, verstehen diese überzeugend zu präsentieren und zum Abschluß zu bringen. An Ihre Verantwortung Ihren Kunden gegenüber fühlen Sie sich bis zur endgültigen Abwicklung gebunden.

Ihre fachlichen Erfahrungen haben Sie in der Automatisierungstechnik erworben. Fließende Englischkenntnisse oder alternativ gute in einer romanischen Sprache sind vorhanden.



Wenn Sie gerne in einer kreativen und innovativen Atmosphäre leistungsorientiert arbeiten wollen, so schreiben Sie uns.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.
KUKA Schweißanlagen + Roboter GmbH
Personalebene
8900 Augsburg 43, Blücherstraße 144
Telefon 0821/797 1628

KUKA

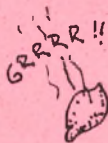
Nun issa mal wieder fertig, unsere Zeitung. Eigentlich wollten wir dieses Semester zwei Pladdfedern rausbringen, eine vor der Erstsemesterfete und eine vor der wahl. Nun hat sich die Erstsemesterfete ans Ende der wahlwoche verschoben, also deckt die Ausgabe beide Veranstaltungen ab: Rausgekommen ist eine Pladdfeder im Buchformat mit sagenhaften 44 (in worten vierundvierzig) Seiten. Wir sind stolz auf uns !

Auf eine wichtige Änderung wollen wir an dieser Stelle hinweisen: **Rückmeldefrist**

Die Rückmeldefrist endet für das Sommersemester 1993 erstmals noch im laufenden Semester. Damit ist gewährleistet, daß alle Studierenden rechtzeitig zum Beginn der Laufzeit des Semestertickets im Besitz des Studiausweises sind, der zur Benutzung aller Busse und Bahnen der HEAG und der Regionallinien im Landkreis Darmstadt-Dieburg berechtigt. Außerdem erhalten bei vorgezogener Rückmeldung die gesetzlichen Krankenkassen bei Versicherungspflichtigen fristgerecht die vorgeschriebene Bestätigung der Rückmeldung (Doppelkarte) durch die Uni.

Voraussetzung ist natürlich die frühzeitige Überweisung des Semesterbeitrages unter Angabe der Matrikelnummer.

Rückmeldeanträge liegen ab 15. Januar 1993 wie immer unter dem Termin-Schaukasten vor dem Sekretariat aus. Die rote Box ist für den Einwurf der Anträge mit dem anhängenden Versicherungsnachweis ab 18. Januar 1993 geöffnet.



Preisverleihung an die
Pladdfeder - Redaktion

Verleihung der SAUREN ZITRONE für die
beschissenste Druckvorlage der Jahre 1992
und 1993.
Also nochmal zum mitschreiben: Druckvorlagen
werden gefälligst SCHWARZ auf WEISS erstellt,
und nicht GRAU auf IRGENDWAS
Ansonsten kann es nämlich vorkommen, daß die
Druckerei sagt: "Nehmt euch 'nen Sack Kartoffeln
und druckt den Scheiß doch einfach selber!"

Mit unfreundlichen Grüßen von der
ASTA-Druckerei



MASCH' wünscht viel Spaß beim Lesen !

Inhalt: Briefe an die Leser	3
Neue Ausführungsbestimmungen	5
Verbesserung der Lehre	8
Stellungnahme zur "Asylpolitik"	12
Gewalt von rechts	16
was sagen unsere Profen dazu ?	20
Neues Fachgebiet Mechatronik 1?	24
MASCH' zur wahl	27
Ein wahlmärchen	30
Bericht von der FVMB-Tagung	37
Prüfungstatistik	38
Noch ein wichtiger Hinweis	44

Gemacht haben diese Zeitung die Leute, deren Namen unter den Artikeln stehen und der Rest von MASCH'.

Gedruckt wurde sie 900-fach von dem ASTA-Druckerei-Kollektiv.

Noch Fragen ? - bitte im Fachschaftsraum stellen !!!

Briefe an die Leser

Unerwartet große Resonanz hatte der Ralf König-Comic "Heten im Weltall" in der letzten Ausgabe unserer Pladdfeder. Denn die Veröffentlichung dieses Comic-Strips in dem auch international hoch angesehenen Fachschaftsjournal muß wohl den endgültigen Durchbruch Ralf Königs in der Zeichner-Szene bedeutet haben: Auf der Comic-Messe in Erlangen wurde er kurz nach Erscheinen unserer Fachschafpostsille als bester deutscher Comiczeichner mit dem "Max-und-Moritz-Preis" geehrt, wie die Zeitungsausschnitte aus der "Zeit" und "AZ" eindrucksvoll belegen:

Zum Hauptpreisträger des Max-und-Moritz-Preises kürte die Jury den genial-komischen Chronisten des Aids-Zeltalters, Szenestar und Publikumsliebbling Ralf König (32). ...

... Ralf Königs komische Knollennasenfiguren, Bewegungsschwestern, Fummeltrinen und Lederkerle sind selbst im „Hetero“-Mittelstand in aller Munde („Der bewegte Mann“, „Lysistrata“, „Das Kondom des Grauens“, „Prall aus dem Leben“, „Sahneschnittchen“ etc.).

In Erlangen wurde Ralf König jetzt als „bester deutscher Comic-Autor“ ausgezeichnet. Zur Comedy-Show der Preisverleihung im Markgrafen-Theater erschien er in einem märchenhaft goldenen Kleid, mit Pumps, Hochfrisur und Sonnenbrille, und sprach: „Im Saal verteilt befindet sich die Nürnberger Schwulengruppe, und sie hätte sich, wenn ich den Preis zum dritten Mal nicht bekommen hätte, mit Benzin übergossen und verbrannt. Aber nun ist es noch einmal gutgegangen.“

Auch die NASA fühlte sich durch den Inhalt dieses Comics inspiriert und wagte nach Lektüre unserer Fachschaftszeitung ein ähnliches Experiment, wie das "Darmstädter Echo" berichtete:

Unvermeidliche Spekulationen, das erste Ehepaar auf Weltraumflug werde auch das Liebesleben bei Schwerkraft Null testen, haben Davis und Lee abgeblockt. ...

... Eine Nasa-Sprecherin erklärte, es gebe keine sexuellen Experimente, an denen Menschen beteiligt sind.

Das bleibt vier weiblichen Fröschen vorbehalten. Forscher wollen herausfinden, ob sich Froscheier in der Schwerelosigkeit befruchten lassen und ob sie sich wie bei der Schwerkraft auf der Erde zu Kaulquappen entwickeln.

Außerdem erreichte uns - oh Wunder, oh Glück - ein Leserbrief, der sich etwas distanzierter mit dem Comic auseinandersetzt:

Professor Dr.-Ing. W. Kubbat
Fachgebiet Flugmechanik
und Regelungstechnik
Fachbereich 16 (Maschinenbau)



Technische Hochschule



Darmstadt

Fachschaft
Maschinenbau

im Hause

25. 6. 1992

Sehr geehrte Herren,

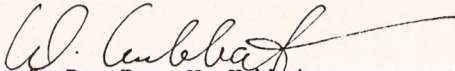
die von Ihnen herausgegebene Fachschaftszeitschrift Pladdfeder lese ich regelmäßig.

Die Einbindung von Comics hierin kann durchaus auflockernd wirken. In der diessemestriigen Ausgabe hat sie nach meinem Empfinden nicht nur die Grenze guten Geschmacks, sondern auch der Pornographie überschritten. Ein ziemlich miserabler Zeichner hat nach meinem Empfinden seine nicht ganz ausgegorenen sexuellen Probleme mit nicht weniger geistlosen Sprüchen garniert hier wiedergegeben.

Ich schicke Ihnen die Pladdfeder als nach meinem Geschmack unästhetisch hiermit zurück. Sofern Sie in weiteren Folgen der Pladdfeder diese "Geschmacksrichtung" weiterverfolgen wollen, können Sie mir gern wieder eine Pladdfeder, aber dann bitte zensiert, schicken.

Die obige Anrede hat sich ausdrücklich an Herren gewandt, weil ich mir schlichtweg nicht vorstellen kann, daß Damen diese Art der Darstellung billigen würden.

Mit freundlichen Grüßen


Prof. Dr.-Ing. W. Kubbat

Anlage

Wasch' mich- aber mach' meinen Pelz nicht naß

NEUE AUSFÜHRUNGSBESTIMMUNGEN

Vorneweg: Diese gelten noch nicht !!!! - Darauf zu Warten lohnt sich nicht !!!!

Wenn, dann treten sie bestenfalls für den nächsten Erstsemesterjahrgang in Kraft. Diejenigen, die schon ihr Vor- oder Hauptdiplom angefangen haben, kommen nicht in den Genuß der neuen Regelungen. Leute, die sich noch im Grundstudium befinden, können froh darüber sein; für Leute im Hauptstudium sind die Änderungen minimal, wobei sich Positive und Negative die Waage halten. Nur in Einzelfällen kann es sinnvoll sein, von irgendwelchen Übergangsbestimmungen Gebrauch zu machen.

Aber was steht denn überhaupt drin in den neuen Ausführungsbestimmungen ? Aufmerksamere Leute werden zudem noch fragen, warum jetzt schon wieder von neuen Ausführungsbestimmungen die Rede ist, da doch schon vor einem Jahr welche beschlossen wurden ??? Das ist richtig: Am 5. November 1991 hat der Fachbereichsrat neue Ausführungsbestimmungen des Fachbereiches Maschinenbau zur Diplomprüfungsordnung der TH Darmstadt beschlossen. Diese lehnten sich sehr stark an die augenblicklich gültigen Regelungen an; im Grundstudium wurde durch Streichung bei Physik, TdF und den ME-Übungen Platz für "elektronische Datenverarbeitung (im Maschinenbau)" geschaffen. Beim Hauptstudium wurden nur Formalitäten bei den Pflichtfächern (lösen überhaupt nicht mehr aus und können ohne Vordiplom geschrieben werden) und den Wahlpflichtfächern verbessert, dazu haben sich die Profen gegen studentischen Einspruch die Verpflichtung zu mündlichen Prüfungen gestrichen.

Nach der Annahme der neuen Ausführungsbestimmungen im Fachbereichsrat sollten diese den üblichen Weg durch die Hochschulgremien (ständiger Ausschuß 1 (= hochschulweiter Lehr- und Studiausschuß) und Senat) bis zur Genehmigung beim Ministerium für Wissenschaft und Kunst gehen. Doch schaffte das Paragraphenwerk schon nicht die Hürde des ständigen Ausschusses 1. Dort monierten die Vertreter des Fachbereiches Physik zu Recht, daß die einschneidenden Kürzungen (1 SWS statt 4 SWS Physik-Vorlesung, keine Prüfung mehr) nicht mit ihnen abgesprochen waren. Diese Absprache wurde zwar von den studentischen Vertretern im LuSt-Ausschuß schon frühzeitig gefordert, damit sich für den ganzen Komplex eine für alle Seiten befriedigende Lösung findet. Diese Auseinandersetzung haben unsere Profen nicht für notwendig gehalten und immer weiter rausgezögert, bis es zu spät war. Dementsprechend wurde das Ganze wieder an den Fachbereich zurückverwiesen, mit der Auflage, eine Einigung mit den Physikern über diesen Lehrinhalt zu schaffen. Nun passierte tatsächlich, was wir von studentischer Seite immer gefordert hatten: der Fachbereich Maschinenbau verhandelte mit dem Fachbereich Physik über die Neugestaltung der Lehre in Physik. Allerdings lief das dann nicht so, wie wir uns das



gedacht hatten: Unsere Profen akzeptierten einfach alle Forderungen der Vertreter von der Physik. Diese lauteten auf eine 2-stündige Vorlesung im 3. Semester und einem 3-stündigen Praktikum danach plus die Prüfung. Proteste der studentischen Seite wurden einfach überhört: statt dessen bastelten unsere Profen einen vollkommen neuen Studienplan: E-Technik ins 1. und 2. Semester, Physikvorlesung eben ins 3. Semester und das Physikpraktikum als Blockveranstaltung in der vorlesungsfreien Zeit.

Die Verschiebung der E-Technik und des Physikpraktikums erfolgte aus stundenplankosmetischen Gründen. Daß damit das 2. und 3. Semester quasi unstudierbar würden, übersahen unsere Profen beflissentlich. Denn die Folgen der Verschiebungen wären 4 Vordiplomprüfungen nach dem 2. Semester (Werkstoffkunde, TdF, Mathe I (Mathe wird zukünftig zweigeteilt geprüft - Vorgabe von außen) und ET); nach dem 3. Semester würde das Physikpraktikum, die dazugehörige Prüfung und die TM-Klausur die ohnehin knappen Semesterferien füllen - an das häufig notwendige Praktikummachen oder Geldverdienen wäre da nicht mehr zu denken.

Letztendlich würde die Umsetzung des Ganzen bedeuten, daß nicht wie jetzt 20% ihr Vordiplom nach dem 4. Semester in der Tasche hätten, sondern alle (bis auf ein paar Überflieger) übriggebliebene Vordiplomprüfungen aus dem Wust nach dem 2. Semester bis ins 5. Semester mit-schleppen. Diese Regelung wäre also eindeutig studienzeitverlängernd.

Warum schildere ich das alles so genau? Weil das oben beschriebene dann Ausgangsposition für Nachverhandlungen im LuSt-Ausschuß war. Perverserweise wurde uns nämlich vorgehalten, wir sollten gefälligst Lösungen liefern, wenn wir den Kompromiß mit Physik ablehnten. Dabei ist die mißliche Lage ja erst durch die vorschnelle Zustimmung unserer Profen zu den Forderungen seitens der Physik entstanden. Dennoch haben wir uns nochmal die Mühe gemacht, vor diesem Hintergrund studierbare Lösungen zu finden: Ausgehend von dem ursprünglichen Entwurf - der eine behutsame Weiterentwicklung der jetzigen Prüfungsordnung darstellte - schlugen wir vor, die verkürzte TdF-Vorlesung (dann 3+0) komplett, also mit Prüfung (Modus wie z.B. heute Chemie), ins erste Semester zu legen. Damit ist sowohl vom Stundenplan als auch vom tatsächlichen Arbeitsaufwand Platz geschaffen, die Physik komplett (mit 2+3) ins zweite Semester zu legen (also wie im Prinzip zur Zeit). E-Technik könnte dann bleiben, wo sie ist. Zwar kann diese Lösung nicht die Wünsche der Physik nach Platzierung derselben im 3. Semester befriedigen, aber nach unserer Meinung hätte das auch keinen Sinn. Denn Auslöser für diesen Wunsch war das Vorhandensein von Kenntnissen über Schwingungen und DGLn; diese Inhalte werden aber i.d.R. bei TM und Mathe auch erst im 3. Semester erarbeitet, lägen also erst nach dem 3. Semester vor und damit zu spät für die Physik. Dann müßte Physik im 4. Semester liegen, aber das macht für ein wissenschaftliches Grundlagenfach sowieso keinen Sinn. Dementsprechend plädierten wir für eine Physik im 2. Semester mit einem etwas gesenkten mathematischen Anspruch. Das Praktikum hat in unseren Augen das Niveau eines Schul-Physikleistungskurses und



dient in erster Linie der Nivellierung des physikalischen Grundwissens für alle MaschinenbaustudentInnen. Durch die Verlegung der TdF in das erste Semester bliebe nach dem 2. Semester noch Platz für eine Physikprüfung, wenn sie denn unumgänglich ist.

Nach zähem Ringen im LuSt-Ausschuß und Fachbereichsrat sind dann unsere Vorstellungen zumindest zum Teil doch noch zum Tragen gekommen: TdF wird zukünftig im ersten Semester abgeschlossen, das Physikpraktikum kann im 2. Semester absolviert werden. Geblieben ist es bei der Physikvorlesung im 3. Semester (incl. Prüfung) und den E-Technikveranstaltungen im 1. und 2. Semester - und bei unserem Unbehagen über das Vorgehen der Profen. Diese waren mehr am schnellen Beschluß der Prüfungsordnung interessiert, Mut und Bereitschaft, studierbare Lösungen zu finden, hatten unsere Profen nicht, frei nach dem Motto: "Wasch' mich - aber mach' meinen Pelz nicht naß!" Dies wird am deutlichsten bei der Frage der Prüfungen im Hauptdiplom: Zur Zeit sind unsere Profen nach § 21 Absatz 4 der Ausführungsbestimmungen verpflichtet, diese mündlich abzunehmen. Nun sollen sie die Option bekommen, die Prüfung in ihrer Entscheidung mündlich oder schriftlich zu halten, als ob die Wahlfreiheit mit Klausurenkursen nie existiert hätte! Auf unser Argument hin, daß schriftliche Prüfungen nicht einer Universität, sondern eher einer Prüfanstalt entsprächen, antworteten die Profen mit ihrer Belastung durch Prüfungen (die sie mit Unterschrift unter ihren Arbeitsvertrag erstmal akzeptiert haben) und mit dem zweifelhaften Argument, wir könnten sie ja nicht zwingen, Klausurenkurse anzubieten (wir werden aber gezwungen, aus Mangel einer mündlichen an schriftlichen Prüfungen teilzunehmen - wo bleibt da unsere Wahlfreiheit ???). Hier haben sich unsere Profen mit einigen kleinen Zugeständnissen an die StudentInnenschaft (die sie freilich keine (zusätzliche) Arbeit kosten) von einer dringenden Verpflichtung in der Lehre freigekauft ... es dauert wohl nicht mehr lange, bis sie das Vorlesungshalten als unzumutbar empfinden !!! Den Vogel schoß das Argument eines Profens ab, der Inhalt seiner Veranstaltung ließe sich gar nicht mündlich prüfen, sondern nur am Computer! Wo steuert die "Universität" hin, wenn die Menschen nicht mehr in der Lage sind, ihr Wissen in einem verständlichen (deutschen) Satz auszudrücken.

Uns studentischen Vertretern bleibt angesichts dessen eigentlich nur Resignation, an gleichberechtigte Mitarbeit ist nicht zu denken, mühsam entwickelte und mit Erfahrung des Studiums geprüfte Vorschläge unsererseits werden nicht ernsthaft diskutiert und mit Sprüchen von Tradition und einem ominösen Ruf der TH abgelehnt. Sicherlich, "Politik ist die Kunst des Machbaren", aber es ist schon bedauerlich, daß die Profen, die in der Forschung euphorisch in die Zukunft schauen, bei der Lehre auf Konzepte von vor 30 Jahren setzen.



»Auch wir haben in der Vergangenheit große Fehler gemacht; wir hätten ihr niemals erlauben dürfen, daß sie sich bewegte!

Verbesserung der Lehre...

Was ist das eigentlich? Die „Lehre“. Der Leser mache eine Pause und überlege sich kurz, was er mit dem Begriff „Lehre“ im Rahmen dieser Hochschule im allgemeinen, und im Maschinenbaustudium im speziellen verbindet.

„Lehre“ hat ja zuerst einmal etwas mit „lehren“ zu tun und die- oder derjenige, der das tut, ist ein „Lehrender“. Nun erscheint aber ein Professor im leeren Audimax etwas fehl am Platze, will er seine lehrende Funktion einnehmen. Den Lehrenden alleine gibt es also scheinbar nicht. Die andere Seite, der Lernende, gehört untrennbar dazu - man spricht also richtigerweise nicht von der „Verbesserung der Lehre“, sondern von der „Verbesserung der Lehr- und Lernprozesse“ (Zitat: Professor Rüttinger, FB 3, Psychologie). Wenn also lernen und lehren ein wechselseitiger Prozeß ist, so kann man diesen auch als „Kommunikationsprozeß“ bezeichnen. Doch da stecken wir tief in einem Dilemma: „Die sozialen Beziehungen an den Hochschulen sind gestört.“ (Zitat: Dr. Preisser, TU Berlin); in anderen Worten: Die Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden funktioniert nicht.

Dies ist grob umrissen der Zusammenhang, in dem ich die derzeitige Diskussion und die Aktivitäten in bezug auf die „Verbesserung der Lehre“ sehe.

Nun möchte ich einen Überblick über das geben, was bisher geschah...

Es fing alles damit an, daß der hessischen Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Evelies Mayer schlechte Kunde über die Lage an den hessischen Hochschulen zugetragen wurde. Lange Studienzeiten und hohe Studienabbrecher- und Fachwechslerquoten ließen die Ministerin aufhorchen. So nahm die Ministerin das wirksamste in ihren Händen stehende Mittel - Geld - und startete damit das „Programm zur Verbesserung der Lehre an den hessischen Hochschulen“. Im Jahr 1992 wurden für die Unis in Frankfurt, Marburg und Gießen, die GH-Kassel und die THD 2,5 Millionen DM für Projekte bereitgestellt, die „offenkundige Mängel in Lehre und Studium wirksam angehen“. (Man beachte die Formulierung „Lehre **und** Studium“!).

Und siehe da, einige Professoren er wachten und nutzten die Chance, um Computeranimationen und Modelle in ihre Vorlesungen einzubringen oder fachbereichsweite Lernzentren aufzubauen. Andere Professoren hingegen versuchten ihren Rechnerpark zu erweitern, was auch zurecht nicht gelang. An dieser Stelle erscheint es mir wichtig, auf ein Detail hinzuweisen: Für eine „gute“ Vorlesung ist unter Umständen auch eine gute Hardware notwendig, so z.B. Projektionsgeräte, um Computerbilder derart „an die Wand zu werfen“ zu können, daß sie nicht nur in den ersten drei Reihen des Hörsaals erkennbar sind. Solche Geräte sind sehr teuer, meines Erachtens aber notwendig. Wenn schon die Hochschule es nicht schafft, diese Technik in ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen - bisher gibt es meines Wissens nur ein Gerät für die ganze TH - müssen sich die Fachgebiete selbst darum bemühen. Der Computer bietet mit seiner derzeitigen Rechenleistung enorme Möglichkeiten, die Theorie mit Leben zu füllen, und anschaulich darzustellen, worum es in einer Vorlesung geht. Wenn man ein wenig seiner Phantasie freien Lauf läßt, was da alles möglich wäre...

Es ist so gesehen eine Schande, daß diese Mittel bislang nur wenig genutzt werden. Ebenso sind die Verwendung von Videos, Filmen und anderen Medien noch nicht allzuweit verbreitet. Grau bleibt alle Theorie.

Doch nun wieder zurück zu den offiziellen Aktivitäten. Da gab es zum einen am 5.11.92 das TH-Werkstattgespräch mit vier Workshops, an dem auch Evelies Mayer und TH-Präsident Böhme teilnahmen, zum anderen zwei Kolloquien, die von der Hochschuldidaktischen Arbeitsstelle (HDA) veranstaltet wurden. Mir ist dabei aufgefallen, daß die StudentInnenschaft oft nur äußerst schwach vertreten war, obwohl doch die ureigensten Interessen der Studierenden zum Thema gemacht wurden...

Wenn Professor Wagemann aus Berlin kommt, um über „Pädagogik in der Ingenieurausbildung“ zu reden, oder Dr. Brandt aus Aachen über die „Umgestaltung einer Massenvorlesung in der Ingenieurausbildung“ referiert und eine im Maschinenbau in Darmstadt völlig unbekannte Art von Projektarbeit im Grundstudium vorstellt, dann frage ich mich: Wo waren die StudentInnen? Besteht überhaupt (k)ein Interesse an solchen Veranstaltungen oder sogar am Thema? Es ist schon ein merkwürdiges Bild, wenn in einer solchen Veranstaltung mehr Professoren als StudentInnen anzutreffen sind!

Sieht die StudentInnenschaft diese Hochschule nur als einen Servicebetrieb an, wo eine Lehr-Veranstaltung (Vorlesung, Übung...) entweder etwas bringt, oder aber mit den Füßen abgestimmt wird, sprich: Man geht einfach nicht hin und erarbeitet sich die Inhalte anderswo. Diese Vorgehensweise ist recht praktisch, aber verändern läßt sich so gar nichts! Dem ganzen Studienfrust läßt sich mit Passivität bestimmt nicht beikommen. Wieso sagt kein Student einem Professor nach der Vorlesung, was er gut fand und was nicht? Sprachlosigkeit ist ein Zeichen für stilles Einvernehmen, für schweigende Akzeptanz! Auf daß der nächste Jahrgang die gleiche unerträgliche Situation vorfinden möge.

Wer einen Anspruch auf eine Verbesserung der Lehr- und Lern-Situation haben will, muß seinen eigenen Beitrag dazu leisten! Das gilt natürlich auch für die Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter.

Geht also zu den Assistenten und den Professoren: sagt ihnen was euch nicht paßt! Ein Professor erhält seine Bezahlung für die Arbeit in Forschung **und** Lehre. Es ist schon traurig genug, wenn es bei uns Professoren gibt, denen es scheinbar völlig egal ist, ob die StudentInnen bei ihnen etwas lernen oder nicht.

Aber es gibt ja noch einen Lichtblick: Der Fachbereich Maschinenbau hat einen „runden Tisch“ eingerichtet, den sogenannten „*Arbeitskreis Verbesserung der Lehre*“. An ihm sitzen die Professoren Breuer, Birkhofer und Kloos, zwei wissenschaftliche Mitarbeiter und fünf StudentInnen aus dem Grund- und Hauptstudium. Ich selbst bin als studentischer Vertreter von der Arbeitsweise dieses runden Tisches positiv überrascht: Die studentischen Aussagen und Wünsche werden durchweg ernst genommen - es ist interessant, daß die Professoren die derzeitige Situation in vielen Dingen genauso unerträglich finden wie wir StudentInnen. Im Gegensatz zu vielen anderen Gremien am Fachbereich ist es ein effektives, **gemeinsames** Arbeiten. Dieser Arbeitskreis schafft erstmals eine ernstgemeinte Basis, um ein Gespräch zwischen Professoren, wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und StudentInnen

zu führen, über einen längeren Zeitraum hinweg. Es ist ein erklärtes Ziel des Fachschaftsrates, diesen Arbeitskreis (AK) als festes Gremium beratender Art im Fachbereich zu etablieren. Aus guten Gründen, finde ich, arbeitet der AK nichtöffentlich: Mißstände können nur durch konkrete Nennung angegangen werden, wenn tatsächlich etwas passieren soll. Übrigens wurden einige von uns eingebrachte „Szenen des Studienalltags“ mit Reaktionen zwischen Kopfschütteln und Gesichtsabsturz auf professoraler Seite quittiert. Man kann sich gut vorstellen, daß hier viel Porzellan vorhanden ist, was durch öffentliche Behandlung zerschlagen würde. Ziel des Arbeitskreises ist aber das gemeinsame Gespräch.

Wir StudentInnen wollen natürlich auch bei den neuralgischen Punkten Folgen sehen oder besser: Gerade bei denen!

Inhaltlich darf soviel gesagt werden: Der AK erstellt eine Bestandsaufnahme zur Studien- und Lehrsituation, erarbeitet eine Konzeption für ein Maschinenbau-Lernzentrum und macht sich Gedanken, wie Professoren ein Feed-back über ihre Lehrveranstaltungen bekommen können. Es geht dabei übrigens um konstruktive Kritik, um inhaltliche Aussagen und um konkrete Verbesserungsvorschläge. Es geht nicht um eine rein publicity-heischende Aktion à la „Prüf den Prof“ des RCDS, der offenbar davon überzeugt ist, mit dieser Aktion einen Beitrag zur Verbesserung der Lehr- und Lernsituation an dieser Hochschule zu leisten. Glaubt irgendein Leser dieses Artikels im Ernst, eine Vorlesung durch die Erzeugung von 24 Strichen auf einem Benotungs-Fragebogen verändern zu können? Was passiert eigentlich mit diesen Strichen? Das Ergebnis ist nur eine (wertlose, weil nichts sagende) Note (Zahl), sagen wir z.B. 3,7. Ein anderer Professor erhielt die Note 2,5. Was folgt? Ein (fiktives!) Gespräch zwischen den beiden Professoren:

- „Ich bin besser als Sie, Herr Kollege.“
- „Na und? Was soll ich denn an meiner Veranstaltung verändern?“
- „Das weiß ich auch nicht, aber da ich ja sowieso gut bin, brauche ich mir darüber keine Gedanken zu machen.“

- „....“
- „....“



Wieso sollen wir StudentInnen genauso arbeiten wie die Professoren und Noten geben; wie kann man überhaupt eine Vorlesung benoten, nach welchen Kriterien? Manch einer wird sagen: „Dem Prof kann ich es jetzt mal zeigen, dem würde ich jetzt eine fünf rein!“. Ich gebe zu, das tut bestimmt gut. Absurd wird das ganze allerdings, wenn man damit anfängt, Pflichtfächer des Grundstudiums mit Wahlfächern des Hauptstudiums nach den selben Kriterien zu vergleichen, und wenn als Krönung der Aktion noch eine bundesweite Hitliste aufgestellt wird. Welcher Professor soll dies alles noch ernst nehmen? Das schlimmste ist: Besteht nicht die Gefahr, sich die Gesprächsbereitschaft auf Professoreenseite (die z.Zt. offensichtlich stellenweise vorhanden ist) durch eine solche Aktion auf lange Zeit zu verscherzen?

These:

Ich stütze mich dabei auf den Vortrag von Prof. Rüttinger (FB 3, Psychologie), den er während des Workshops am 5.11.92 hielt.

Eine seiner Thesen bzw. Erfahrungen bzgl. Evaluation (Duden: a) Bewertung, Bestimmung des Wertes; b) Beurteilung [von Lehrplänen und Unterrichtsprogrammen]) wird durch ein Zitat von Rossi wiedergegeben:

The purpose of evaluation is not to prove but to improve.

Dies bedeutet also: Ziel von Fragebögen kann nicht der Beweis von Mängeln einer Veranstaltung sein - die kennt sowieso jeder, vielmehr geht es um eine Verbesserung dieser Veranstaltung. Das dafür notwendige Feed-back, also die Rückmeldung vor allen von studentischer Seite muß

- individuell
- privat, d.h. nichtöffentlich
- verhaltensbezogen und nicht personenbezogen
- emotional angemessen
- und schließlich konkret



erfolgen, damit es von der Person, die das Feed-back einholt, auch angenommen werden kann. Von diesen nötigen Eigenschaften ist keine einzige bei „Prüf den Prof“ anzutreffen!

Eine Befragung der StudentInnen kann nur dann von beiden Seiten akzeptiert werden, wenn auch beide Seiten an Vorbereitung, Durchführung und Auswertung beteiligt sind, ansonsten ist sie von vornherein wertlos! Die persönlichen Rechte des zu Kritisierenden müssen dabei gewahrt bleiben!

Ich als Student kann einen Fragebogen nur dann ernst nehmen, wenn sich der Professor in seiner Veranstaltung die dafür nötige Zeit nimmt und mir den Fragebogen selbst überreicht! Kritik braucht Zeit zum Nachdenken! Und wenn da noch jemand meint: „Aber der Stoff...“, der macht sich in meinen Augen lächerlich! Wenn es der Professor in einem Semester nicht schafft, mir die Denkweise seines Faches näherzubringen, wird er es in der einen Stunde wohl auch nicht mehr schaffen.

Fazit:

Es tut sich was! Mischen wir uns ein! Es geht schließlich um unser Studium, und um unsere Möglichkeiten etwas zu lernen.

Es schadet dabei aber nicht, vorher ein wenig nachzudenken...

NACH DEM "ASYLKOMPROMISS" - ALLES IN ORDNUNG ?

"Die Bundesrepublik Deutschland hat ein Ausländerproblem" schreibt Patrick Liedtke im rcds-Wochenblatt "à la carte". Hat die BRD ein AusländerInnenproblem - oder haben die Deutschen nicht vielmehr Probleme mit AusländerInnen ? Oder noch weitergehend, haben die Deutschen nicht vielleicht ein Problem mit Andersartigkeit ?!? Denn es werden zur Zeit nicht nur AusländerInnen angegriffen, verletzt, ermordet, sondern auch Deutsche werden Opfer von Beschimpfungen seitens Rechtsradikaler und Angriffen durch Rechtsextreme.

Nun fordert der rcds in seinem Blättchen Entscheidungen von unseren PolitikerInnen, mit der Hoffnung: "Die Stimmung in weiten Teilen der Bevölkerung wird sich ändern, wenn die Menschen sich verstanden fühlen und glauben, die Politik vertrete ihre Interessen ... so wird sich der Umgang mit den Ausländern verbessern." Nun ist eine Entscheidung gefallen; ob sich deswegen aber ein Großteil der Deutschen traditionellen Rassismus (siehe auch Artikel zum Rassismus in dieser Ausgabe) abwendet, ist fraglich. Ob damit eine Lösung der "Asylantenfrage" (O-Ton rcds-Flugblatt, erinnert entsetzlich an das Wort "Judenfrage" im 3.Reich; angesichts der Benutzung solcher Wörter keimt die Befürchtung, daß auch "Lösungen" wie damals für opportun gehalten werden.) erreicht wird, ist erst recht fraglich. Denn die Stimmungsmache wird weitergehen bzw. weiterwirken und die Pogromstimmung in diesem unserem Lande weiter zunehmen.

DEUTSCHLAND IST HISTORISCH KEIN EINWANDERUNGSLAND ?

Mit dieser Behauptung gehen besonders UnionspolitikerInnen hausieren. Prinzipiell muß einer solchen Aussage die Frage nach der Definition von Deutschland entgegengestellt werden. Historisch gesehen erstreckte sich das "Heilige Römische Reich Deutscher Nation" maximal bis Sizilien im Süden, bis BeneLux, Lothringen und Burgund im Westen, tief ins heutige Polen im Osten ... Nach dem Zusammenbruch des Kaisereiches 1806 gab es überhaupt kein "Deutschland" als einheitliches Staatsgebilde mehr: das Land war aufgesplittet in 50 Kleinstaaten, jeder mit eigener Gesetzgebung, Währung, ...

Wird also, wie in der jetzigen Diskussion, als "Deutschland" das Staatsgebiet der BRD betrachtet, so ist die Rede von Grenzen, die erst seit 1990 existieren.

Daraus zeigt sich, daß "Deutschland" gar nicht als einheitliches Gebilde betrachtet werden kann, sondern selber nur ein Konglomerat verschiedener "Volksstämme" innerhalb willkürlicher Grenzen ist. Zu diesen Gruppen gesellten sich im Laufe der Jahrhunderte noch Zuwanderer aus der ganzen Welt. Im 17. Jahrhundert wanderten zehntausende Hugenpitten - aus Frankreich vertrieben - in Deutschland ein: Berlin war damals zu 25% französischsprachig. Der Aufbau des Ruhrgebietes wurde nur durch den massiven Zuzug von polnischen ArbeiterInnen möglich. Nicht zuletzt wurden in den 60er Jahren hunderttausende "Gastarbeiter" ins Land geholt. Deutschland hat von diesen Zuströmen langfristig immer profitiert.



DEUTSCHLAND IST EIN AUSWANDERUNGSLAND I

In den Jahren zwischen 1820 und 1932 wanderten aus dem damaligen Deutschland mindestens 10 Millionen Menschen aus - aus politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen. (Aus ganz Europa emigrierten schätzungsweise 60 Millionen Menschen.) Von den Flüchtlingen aus dem 3.Reich soll hier erst gar nicht die Rede sein. Auch heute wandern pro Jahr etwa eine halbe Million Menschen aus der BRDAus.

WELCHE LÖSUNGEN FÜR WELCHE PROBLEME SIND VORGESCHLAGEN ?

"Ausländer raus !" ist angesichts des oben Beschriebenen ebenso dumm wie schädlich. Eine "multikulturelle Gesellschaft" ist da schon ein besserer Schritt. Die Integration der hier lebenden AusländerInnen mit den Deutschen zu einer neuen, zeitgemäßen Kultur ist seit langem überfällig. Damit ist nicht nur der Döner-Stand um die Ecke gemeint, sondern die Beschäftigung mit, Toleranz gegen und (staatliche) Unterstützung von anderen Religionen, Lebensgewohnheiten ...

Diese Vorschläge betreffen in erster Linie die jetzt schon in der BRD lebenden Menschen. Bei den Diskussionen geht es aber zur Zeit um ImigrantInnen, die aus den gleichen Gründen ihre Heimat verlassen, wie früher die deutschen EmigrantInnen. Wenn irgendjemand über diesen Zustrom von Menschen entscheiden will, müssen auch die Ursachen ihrer Flucht berücksichtigt werden: Der wirtschaftliche Wohlstand der BRD beruht eben nicht nur auf dem Fleiß der hier lebenden Menschen, sondern auch auf den billigen Rohstoffen, Halbzeugen und Produkten, die zum Teil unter menschenunwürdigen Bedingungen in Ländern mit wesentlich schlechteren sozialen und politischen Bedingungen hergestellt und von uns mit großem Mehrwert weiterverarbeitet und -verkauft werden. In jenen Staaten werden dann durch sogenannte Entwicklungshilfe und auch offene Militärhilfe die herrschenden Klassen unterstützt und gestärkt; Ansätze sozialer Verbesserungen werden durch Auflagen der Kreditgeber, Investoren und militärischen Schutzmächten im Keim erstickt.

D.h. wer an der weltweiten Migration etwas ändern will, kann dies bestimmt nicht durch Erschwerung der Immigration in die Industrieländer erreichen, sondern nur durch Bekämpfen der Gründe für Emigration !. Dies sind langfristige Maßnahmen, wollen wir uns jetzt den kurzfristigen Lösungen zuwenden. Da muß erst mal gefragt werden, was denn das Problem ist. "Ungehinderter Zustrom von Menschen durch das 'Tor' Asylrecht" wird hier genannt - und die Lösung gleich mit: Einschränkung dieses Asylrechtes. Nun, was steht denn drin, im § 16 (2) Satz 2: "Politisch Verfolgte genießen Asylrecht." Gut, der Satz kann offensichtlich nicht das Problem sein. Es steht ja nur drin, daß Menschen, die woanders (politisch) verfolgt werden, in der BRD Aufnahme finden. Bleibt die Frage, was politische Verfolgung ist. Ich will und kann hier keine Antwort geben und ich glaube, kein Mensch kann das allgemeingültig erklären. Nicht umsonst haben sich die MacherInnen des Grundgesetzes hier um eine Definition gedrückt. Dieses Kriterium können eben nur unabhängige Gerichte bewerten. Der Vorschlag von Listen mit "Verfolger-" oder "Nichtverfolgerstaaten" taugt auf jeden Fall nicht. Erstens ändern sich die Realitäten in dieser Welt so schnell, daß die Bürokraten mit Anpassen nicht nachkämen. Zweitens ist eine solche Liste selbst

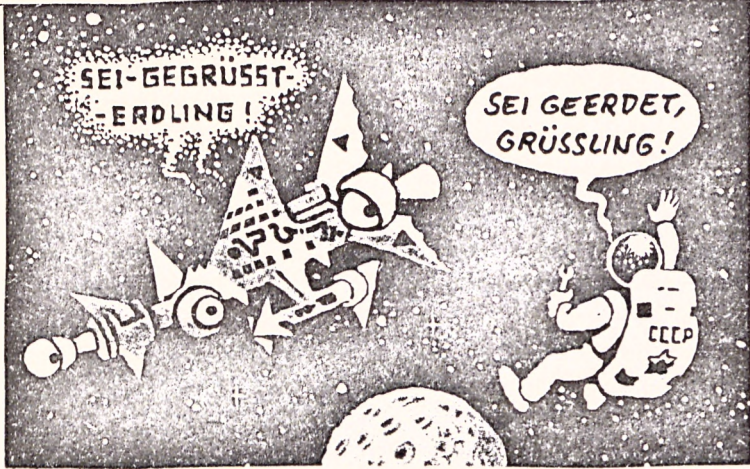
schon politisch, wie zwei Beispiele zeigen: In den USA wurden in den 50er Jahren - angestachelt vom Senator McCarthy - freie und unschuldige Menschen wegen "kommunistischer Umtriebe" willkürlich verhaftet, verurteilt und um ihre Existenz gebracht; es hat also ganz klar politische Verfolgung stattgefunden - dennoch hätte es keine Bundesregierung wagen können, den wichtigsten militärischen und wirtschaftlichen Partner in eine Liste von "Verfolgerstaaten" aufzunehmen. Die türkische Regierung setzte beim Völkermord an der kurdischen Bevölkerung deutsche Waffen ein. Diesen Vertragsbruch (mensch beachte: nicht Bruch der Menschenrechte !) straft die Bundesregierung mit dem Stopp der Rüstungshilfe; wenige Wochen später lief der Waffenhandel wieder, weil die türkische Seite mit Handelsboykott gedroht hatte - inzwischen wird in Kurdistan wieder mit deutschen Waffen gemordet. Jetzt kann mensch an fünf Fingern ausrechnen, wie lange die Türkei trotz massiver Menschenrechtsverletzungen auf der negativen Liste von "Verfolgerstaaten" stünde ...

Es wird also sichtbar, daß die Abschaffung des individuellen Asylrechtes, wie es der Grundgesetzartikel 16 garantiert, zugunsten eines pauschalisierenden Verfahrens gar nicht möglich ist. Der § 16 ist in seiner Aussage streng genug: "Politisch Verfolgte ..." - und wenn die Politik heutzutage jede weitere Humanität ausschließt, dann eben nur diese - "... genießen Asylrecht."

Ein weiteres Argument zur Einschränkung oder Abschaffung von § 16 ist die Kriminalität. Hier wird behauptet, AusländerInnen seien besonders kriminell, vor allem die AsylbewerberInnen. Dazu werden umfangreiche Statistiken herangeschleppt, die diesen Vorwurf untermauern sollen. Bereinigte mensch diese Statistiken mal auf die sozialen Schichten, wird deutlich, daß die AusländerInnen innerhalb ihrer sozialen Schicht weniger kriminell sind, als die deutschen Angehörigen dieser Schicht. Nur gehören AusländerInnen hierzulande zum größten Teil den unteren sozialen Schichten an, ihnen fehlt bei Gesamtbetrachtungen der "statistische Puffer" durch die weniger kriminellen oberen Schichten, der die Deutschen reinwäscht. Bei den AsylbewerberInnen muß zusätzlich beachtet werden, daß das Verlassen des ihnen zugewiesenen Aufenthaltsbezirks schon als Straftat gegen die Asylgesetzgebung gilt. Einkauffahren in die nächstgrößere Stadt ist für diese Menschen ein Verbrechen !?

In Sachen Drogenkriminalität muß wohl zugestanden werden, daß gerade Asylsuchende den Händlern als billige und ungefährliche Kuriere dienen, bzw selber als Händler auftreten; aber es glaubt doch vernünftiger Mensch, daß mit Abschaffung des Asylrechtes auch der Drogenhandel aufhört ! Das Drogengeschäft ist viel zu lukrativ, als daß sich die internationalen Drogenhändler nicht neue, ebenso effektive Wege des Drogenschmuggels suchen würden.





WAS BLEIBT WIRKLICH ZU TUN ?

Wie schon kurz angemerkt, muß für eine kurzfristige Beeinflussung der Immigration nicht gleich in das Grundgesetz eingegriffen werden, sondern Verwaltungsapparat und -gesetze müssen effektiv genutzt und im Zweifelsfalle mit der üblichen deutschen Gründlichkeit, mit der schon die übrige Verwaltung organisiert ist, ausgebaut werden. Langfristig müssen die Ursachen für Emigration in aller Welt beseitigt werden; die BRD ist von ihrer politischen und wirtschaftlichen Macht dazu in der Lage, diesen Prozeß zu unterstützen - es ist eine Frage der politischen Werte.

Ebenso müssen in diesem Land die Ursachen für Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz bekämpft werden - siehe dazu auch den Artikel über Rassismus in diesem Heft. Das ist wahrscheinlich der schmerzlichste Prozeß, denn dazu müssen auch unser Wohlstand, unsere Kultur und unser Wertesystem in Frage gestellt werden. Jenen, die sich um diese Diskussion drücken und stereotyp die Forderung nach Änderung des Grundgesetzes stellen, muß ich vorwerfen, damit - bewußt oder unbewußt - unsere Demokratie zu zerstören, indem sie Toleranz und Solidarität verneinen und dem rechten Terror nachgeben. Diese Extremisten werden sich dann ob ihres Erfolges neuen Feindgruppen zuwenden: Juden, Homosexuellen, Behinderten, Linken, Andersdenkenden ...

JedEr LeserIn dieser Zeilen könnte das nächste Opfer sein.

Ich hoffe, soweit wird es nicht kommen.

Jochen Huch



Gewalt von rechts... Nur ein Spuk?!

Seit einiger Zeit treten Rechtsextreme und Neonazis verstärkt in der Öffentlichkeit auf. Ungefähr zeitgleich mit der Wiedervereinigung unseres Landes, so kommt es einem vor, schießen die Neonazis wie Pilze aus dem Boden. Jeder anständige Mensch reagiert mit Unverständnis und Empörung auf die Parolen, die die Glatzköpfe bei ihren Randalen grölen und es erfüllt einen mit Abscheu, zu welcher Roheit sie fähig sind.

Nachdem die Übergriffe auf unsere Nächsten immer brutaler wurden und mittlerweile eine ganze Anzahl von Menschenleben gefordert haben, tun sich jetzt endlich einige aufrechte Bürger zusammen und erheben ihre Stimme für Menschlichkeit und gegen die Barbarei. Ich kenne niemanden, der ein Wort der Billigung für die Aktionen der Neonazis findet, ich kenne aber auch leider nur sehr wenige, die sich öffentlich dagegen aussprechen.

Wie kommt es zu dieser Bequemlichkeit? Woran liegt es, daß so wenige der Meinung sind, etwas tun zu müssen. Ist die Empörung über brennende Wohnungen und erschlagene Menschen etwa nur vordergründig und gibt es tief drinnen gar leise Zustimmung? Sind gar die Geister der Vergangenheit wieder aufgewacht und beanspruchen sie Platz in den Herzen der Menschen? Leider kann man diese beängstigenden Fragen nicht mit einem klaren "Nein" beantworten!

Der Extremismus ist nur die Spitze eines Eisberges; die Spitze, die man sieht, kann nur aufragen, wenn sie von einem viel größeren Klotz getragen wird, der unter der Oberfläche bleibt. Dieser Klotz heißt Intoleranz und Überheblichkeit, er heißt Besitzstandsdenken und Angst vor allem Neuen, er heißt Selbstgerechtigkeit und Ziellosigkeit. All das zusammengenommen ist das, was wir als spießig bezeichnen und ist der Bodensatz, aus dem radikale Gruppierungen ihre Legitimität, man verzeihe mir dieses Wort an dieser Stelle, schöpfen. All diese Untugenden sind jedoch so im Menschen festgesetzt, daß man feststellen,



muß: es wäre eher erstaunlich, daß wir vierzig Jahre lang keine Rechtsradikalen im Lande hätten als daß sie jetzt aufträten. Aber ... hatten wir wirklich keine Radikalen? Es gab die RAF, zwar aus dem entgegengesetzten Spektrum und zahlenmäßig nicht so stark, wie heute die Skinheads, aber dafür äußerst kaltblütig und gefährlich. Ihre Opfer waren andere, als die der Nazis, aber sie verfolgten mit ihrem Tun das selbe Ziel: sie wollten diese Gesellschaft auflösen und in ihrem Sinn neu zurecht setzen. Es hat den Staat enormen Aufwand gekostet, der RAF beizukommen. Ob es bis zum heutigen Tag geschafft wurde, wage ich nicht zu beurteilen. Ähnlich wie heute sind nach jedem Anschlag schärfere Gesetze eingefordert worden. Nach und nach ist das gesamte linke und alternative Spektrum als Unterstützerszene kriminalisiert worden. Die wehrhafte Demokratie hat sich mit dem Radikalenerlaß geschützt. Nicht einmal ein als DKP-Mitglied bekannter Briefträger wurde geduldet. Und die Rechten? Auf diesem Auge war und ist die wehrhafte Demokratie blind. Ich selbst hatte einen Lehrer, der nationalsozialistisches Gedankengut übelster Prägung verbreitete. Dieser Mensch blieb bis zu seiner Pensionierung völlig unbehelligt. Die KPD wurde schon in der Adenauerzeit verboten; die NPD sitzt bis heute im einen oder anderen Parlament und war auch schon im Bundestag vertreten.

Obwohl die Zunahme rechtsextremer Gewalttaten unübersehbar ist, werden die Täter als irregeleitete Einzelpersonen verniedlicht. Damit nicht genug die Parteiendemokratie gibt dem Druck der Straße nach, indem sie die Änderung des Grundgesetzes vorbereitet. Ich möchte an dieser Stelle nicht weiter über den Sinn oder Unsinn des Asylgrundrechtes referieren. Aber wenn über so eine Maßnahme in dem Moment diskutiert wird, da Wohnungen von ausländischen Mitbürgern brennen, spielt man der Gewalt in die Hände und rechtfertigt die Verbrecher. Noch schlimmer, man ermuntert sie, bei der nächsten Gelegenheit umso drastischer vorzugehen.



Ich unterstelle nicht, daß das Absicht war. Aber auch Ungeschicklichkeit im Umgang mit derart brisanten Dingen ist ein Vergehen am Gemeinwesen.

Gerade diese Dinge sind es, die einem den Vergleich zwischen 1992 und 1928 aufdrängen. Damals wie heute wollte kaum jemand die Tragweite der sich abzeichnenden Gefahr erkennen. Man hat sich auch auf den Standpunkt gestellt, daß es sich bei den Nazis nur um einige wenige handelt und daß die Demokratie damit fertig wird, weil der pluralistische Aufbau viele Ansichten in sich aufnehmen kann. Auch 1928 hat man die vordringliche Bedrohung links gesucht. Etwas genauer betrachtet wird auch klar, was als vordringliche Bedrohung angesehen wurde: nämlich die Bedrohung des Wohlstandes. Die Weimarer Republik hat an chronischem Geldmangel gelitten; wie ist denn das heute? Die Politiker, die sich in der Kunst des Machbaren versuchten, wurden als Erfüllungsgehilfen des Feindes beschimpft. Ich rufe das Bild in Erinnerung, das sich die Öffentlichkeit, oder zumindest eine Mehrheit, heute von dem Bonner Verantwortlichen macht. An den Stammtischen und bei den Radikalen wurde ein Sündenbock schnell ausgeguckt: die Juden... für 1992 streiche "Juden", setze "Ausländer". Schließlich ist ein gefährlicher Fatalismus aufgekommen. In der Überzeugung, sowieso nichts bewegen zu können und daß einige der rechtsradikalen Vorschläge gar nicht so schlecht scheinen und die von ihnen angestrebte Politik zumindest persönlich keine Nachteile mit sich brächte, haben sich die meisten Deutschen ins Private zurückgezogen. Kaum einer ist noch bereit, sich für etwas anderes als seine ganz persönlichen Dinge zu interessieren. Der Nächste ist einem egal, Hauptsache es wird gut verdient und man kann sich nett zerstreuen. Man trifft nur noch wenige, die bereit sind, ein Ehrenamt auf sich zu nehmen. Auch die ständig fallende Wahlbeteiligung ~~ist~~ spricht eine deutliche Sprache. Habe ich nun über 1928 oder über 1992 gesprochen?

Das alles, Fatalismus, Ungeschicklichkeit und Sätturiertheit, das ist der Boden, auf dem rechtsradikale Gedanken gedeihen.



Dieser Boden ist in unserem Land wahrlich gut bestellt. Vierzig Jahre Wohlstand haben die Menschen in den alten Ländern hart und selbstzufrieden gemacht. Vierzig Jahre Diktatur haben den Menschen in den neuen Ländern das Rückgrat gebrochen. Beiden gemeinsam ist das Fehlen eines Wertesystems, der Ideale. Die einen haben sie aus Bequemlichkeit vergessen, die anderen mußten sie verleugnen.

Die Menschen, die sich der Verantwortung stellen und das Gemeinwesen für ihre Mitmenschen mitgestalten, sind rar geworden und sie bekommen auch lange nicht die Anerkennung, die ihnen zustünde. Diejenigen, die ihr Leben nach Idealen und mitunter unbequemen Wertvorstellungen ausrichten, werden belächelt. Immer weniger nehmen eine Bibel zur Hand und manche begrenzen ihr Dasein so auf sich selbst, daß ihnen sogar ihre Familie lästig wird. So können Menschen nicht leben und so kann schon gar kein Gemeinwesen existieren. Ich bin davon überzeugt, daß Menschen, die keine Ziele vor Augen haben, zugrunde gehen. Es gibt niemanden, der sich nicht dann und wann die Frage nach dem Sinn seines Daseins stellt. Diese Frage darf nicht unbeantwortet bleiben. Die Anfälligkeit von jungen Leuten für die Weltbilder der rechten Rattenfänger und die Gewaltbereitschaft, die man in allen Lebenslagen registrieren kann, sind deutliche Warnungen. Ich hoffe, daß noch Zeit ist umzukehren und sich zu besinnen. Keiner ist an dem unschuldig, was wir sehen. Deswegen ist auch jeder Einzelne aufgerufen. Das Übel des Rechtsextremismus muß an der Wurzel gepackt werden und diese Wurzel sind radikale Gedanken und fehlende positive Werte. Das Loch im Herzen vieler Menschen darf nicht von den Nazis ausgefüllt werden. Die Basis unseres Gemeinwesens war einmal Toleranz und Anstand. Es ist unser aller Aufgabe, dieses wieder in Erinnerung zu rufen.



Erklärung Darmstädter Professorinnen und Professoren gegen Ausländerhaß, für Menschenrechte und Demokratie

Eine rechtsextremistische Welle von verbrecherischen Gewaltakten gegen Ausländer und Flüchtlinge hat in diesem Jahr in Deutschland bereits elf Tote und über 800 Verletzte gefordert, hat sie, die vor Verelendung, Krieg und politischer Verfolgung schutzsuchend in unser Land gekommen waren, in Angst und Schrecken und in eine Lage permanenter Bedrohung mitten unter uns gebracht. Hinzu kommen täglich neue Schmähungen jüdischer Gedenkstätten, die uns mit Scham erfüllen.

Auch am 9. November 1938 galt der Terror der Straße zunächst der Gruppe jüdischer Mitbürger, auch damals klatschte nur eine Minderheit wie heute in Rostock und Hoyerswerda den Tätern Beifall und eine Mehrheit stand schweigend abseits – aber am Ende waren alle bedroht und vor Krieg und Verfolgung nicht sicher. In unserer Verantwortung für die Wissenschaft, als Hochschullehrer auch vieler ausländischer Studierender, als Wissenschaftler mit zahlreichen ausländischen Kollegen und internationalen Kontakten, in Erinnerung des Versagens der deutschen Universitäten und unserer Hochschule vor und nach 1933 rufen wir öffentlich unsere Mitbürger auf, die Menschenrechte und damit die Demokratie gegen den rechtsextremistischen Mob, gegen den zunehmenden politischen Druck rechtsradikaler Parteien und Organisationen, aber auch gegen jene in Politik und Medien zu verteidigen, die glauben, durch eine symbolische Politik des Nachgebens und Integrierens der Probleme Herr werden zu können. Ein Menschen- und Grundrecht wie den Artikel 16 des Grundgesetzes verteidigt man unter dem Druck demokratiefeindlicher Kräfte nicht durch seine Einschränkung oder Abschaffung, sondern durch seine glaubwürdige Bekräftigung und praktische Anwendung. Viele deutsche Wissenschaftler hätten nach 1933 ohne Gewährung des Asyls in anderen Ländern nicht überleben können.

Wir verkennen nicht die sozialen und politischen Probleme, die sich aus der derzeitigen Zuwanderung in der Bundesrepublik Deutschland ergeben und für die das Asylrecht keine Lösung bietet. Aber deren Bearbeitung kann nur in einem Klima von Rechtsfrieden und Demokratie gelingen, das es durch entschiedenes Eintreten für Menschenrechte und Demokratie und den Einsatz der durchaus vorhandenen Instrumente des Rechts und der Polizei gegen die Feinde der Freiheit zuallererst wieder zu erlangen gilt. Wer den rechtsradikalen Forderungen populistisch nachgibt, löst keine praktischen Probleme, sondern verstärkt den Druck auf die

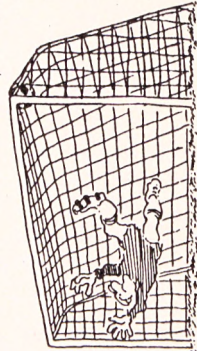
Demokratie und unterminiert die politische Moral der Freiheit, ohne die seine eigenen Rechte auf Dauer keinen Bestand haben werden.

Die Menschenrechte des Grundgesetzes gelten nicht nur für Deutsche, sondern für alle Menschen!

Die Bedrohung und Einschränkung der Rechte einer Minderheit ist eine Verletzung der demokratischen Rechte von uns allen!

Die Verteidigung von Menschenrechten und Demokratie ist die Sache aller Bürger und Bürgerinnen!

Alber, Hans-Dieter – Bäcker, Max – Be-gmann, Joachim – Bibel, Wolfgang – Birkhofer, Herbert – Blümel, Peter – Blunck, Andrea – Böhme, Gernot – Böhme, Helmut – Brandt, Andreas – Bredow, Jürgen – Buchmann, Alejandro – Burmeister, Peter – Buschinger, Alfred – Clausert, Horst – Cramer, Bernhard – Dahmer, Helmut – Dancker, Peter – Digel, Helmut – Dipper, Christof – Domschke, Wolfgang – Ebel, Heinz – Eglolf, Gerd – Eisele, Johann – Ewald, Bernd – Exner, Hans Eckart – Feile, Rudolf – Friemann, Harald – Fryde, Natalie – Fuesl, Hartmut – Gamm, Hans-Jachen – Ganter, Bernhard – Gerstenecker, Carl-Erhard – Giersch, Christoph – Goerner, Stephan – Greven, Michael Th. – Haas, Walter – Hahn, Horst – Hartnagel, Hans L. – Hasse, Karl – Heber, Johann – Henhapl, Wolfgang – Himstedt, Werner – Hinder, Rainer – Hoberg, Rudolf – Hoffmann, Rolf – Homann, Klaus-Heinrich – Hoschek, Josef – Huss, Sorin – Hutter, Kolumban – Ihringer, Thomas – Ipsen, Dirk – Jäger, Johannes – Joppien, Günter – Jung, Achim – Kaiser, Friedemann – Kaiser, Walter – Kankelait, Egbert – Kinzelbach, Ragner – Klein, Hans-Friedrich – Klein, Matthias – Knell, Heiner – Kniep, Rüdiger – Knorz, Gerhard – Kolb, Emanuel – Koob, Manfred – Körner, Heiko – Körte, Arnold – Krabs, Werner – Kubler, Jürgen – Langner, Gerald – Layer, Paul G. – Lichtenthaler, Frieder W. – Liebenwein, Wolfgang – Loidl, Alois – Mahnkopf, Birgit – Manakos, Panagiotis – Mannel, Thomas – Münzel, Helmut – Neeb, Karl-Hermann – Nickel, Egbert – Nixdorff, Kathryn – Nixdorff, Peter – Oeding, Dietrich – Ortner, Hugo M. – Pagnia, Herbert – Podlech, Adalbert – Pongartz, Ludwig – Pöpel, H. 3/Johannes – Promies, Wolfgang – Reischuk, Rüdiger – Reiß, Wolfgang – Rürup, Bert – Rützel, Josef – Sauer-mann, Herwig – Schmidt, Rainer – Schmiede, Rudi – Schneider, Reinhold – Schumann, Dietrich – Seiler, Bernhard – Steverts, Thomas – Singer, Roland – Skorsky, Martin – Spellucci, Peter – Stadler, Hartmut – Stein, Gunter – Stenzel, Jürgen – Stewart, Ute – Stichel, Rudolf – Teschner, Manfred – Theobald, Jürgen – Tischendorf, Michael – Treuheit, Werner – Tschudi, Theo – Voss, Hans-Georg – Walther, Christoph – Wandmacher, Jens – Wegmann, Helmut – Weiland, Thomas – Wendt, Hartmut – Wick, Roland – Wien, Karl – Wildermann, Dorothea – Wilkes, Walter – Wolf, Klaus Dieter – Wörner, Johann-Dietrich – Zimmermann, Ulrike – Züneck, Helmut



Offener Brief an die Erstunterzeichner des Aufrufes »Gegen Ausländerfeindlichkeit«

Darmstadt, den 6. November 1992

Sehr geehrte Herren Kollegen,

grundsätzlich stimmen wir mit Ihnen in der Ansicht überein, daß in Deutschland Anlaß zu großer Besorgnis wegen der sich häufenden rechtsradikalen Angriffe auf Ausländer und jüdische Mahnmale besteht. Wie Sie verurteilen wir diese zutiefst undemokratischen, die Menschenwürde von uns allen, die Freiheit und das internationale Ansehen unseres Landes bedrohenden Anschläge auf das schärfste. Wir stimmen allerdings mit den folgenden Aussagen Ihres Aufrufes nicht überein:

1. Der Vergleich mit der Situation von 1933 ist für die Öffentlichkeit irreführend, weil es nach unserem Wissen zur Zeit an den deutschen Hochschulen keine Aktivitäten von rechtsradikalen Gruppierungen noch Ausländerfeindlichkeit gibt. Im Gegenteil gehören heute Völkerverständigung und Toleranz zu den Wesensmerkmalen der deutschen Hochschulen und damit auch der Technischen Hochschule Darmstadt. Dies belegen nicht nur die von Ihnen erwähnten internationalen Kooperationen, sondern auch die wachsende Zahl ausländischer Dozenten, Mitarbeiter und Studenten.

2. Wir halten es für unangemessen, den Eindruck hervorzurufen, daß alle jene Vertreter aus Politik und Medien, die über eine Änderung von Artikel 16 GG nachdenken, dem Druck der Straße nachgeben. Es ist bei den von Ihnen selbst angesprochenen sozialen Problemen der unbegrenzten Zuwanderung unbedingt erforderlich, unter Hintanstellung allen parteitaktischen Kalküls endlich eine rechtsstaatliche Lösung herbeizuführen, die diese Zuwanderung begrenzt. Dabei halten wir es ebenfalls für unabdingbar, daß auch in Zukunft das Grundrecht auf Asyl für wirklich politisch, religiös und weltanschaulich Verfolgte in der Verfassung erhalten bleibt.

Aus diesen Gründen sehen wir uns nicht in der Lage, Ihren Aufruf zu unterschreiben.

Wir sind der Überzeugung, daß sich diese, dem Ansehen unserer Hochschule nicht förderliche Situation hätte vermeiden lassen, wenn Sie in dieser so außerordentlich wichtigen Angelegen-

heit den inneruniversitären Diskurs mit möglichst vielen Hochschullehrern der Technischen Hochschule Darmstadt von Anfang an gesucht hätten. Nach unserer Auffassung wäre es bei rechtzeitiger Diskussion möglich gewesen, Formulierungen zu finden, die von einem wesentlich größeren Anteil der an der Technischen Hochschule Darmstadt lehrenden und forschenden Professorinnen und Professoren getragen hätte werden können. Durch das nicht abgesprochene Vorgehen wurde bedauerlicherweise eine inneruniversitäre Auseinandersetzung unter Demokraten ausgelöst, die letzten Endes nur den Feinden der Freiheit und der Demokratie nützt. Wir hätten in der inneruniversitären Diskussion dieser so wichtigen Fragen einen Beitrag zur politischen Kultur geschen. Abschließend betonen wir, daß wir mit der Absicht Ihres Aufrufs, ein Zeichen gegen Ausländerfeindlichkeit und gegen den Haß zu setzen, voll übereinstimmen.

F. Beck – B. Breuer – D. Groß – P. Hagedorn – F. G. Kollmann – R. Loth – U. Lüttge – W. Raab – F. Steglich – W. Törnig – P. Wriggers

Professoren der Uniklinik unterschrieben Aufruf

Die Mehrzahl der Professoren an der Frankfurter Universitätsklinik hat sich in einem Aufruf gegen Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus und Rassismus gewandt. Entsetzt und empört äußern sie sich über die Gewalttaten gegen Ausländer und die Schändung jüdischer Friedhöfe.

In dem Aufruf, den bisher 65 der 114 Professoren unterschrieben haben, erinnern die Mediziner auch an die schlimme Rolle des früheren Frankfurter „Institutes für Erbbiologie und Rassenhygiene“ sowie an die Vertreibung und Verfolgung von Professoren und Ärzten ab 1933.

In der Weimarer Republik hätten sich zu wenige Wissenschaftler und Ärzte dem aufkommenden totalitären Denken und Handeln entgegengestellt. „Dieses Versagen darf sich nicht wiederholen.“

Die Medizinprofessoren weisen in ihrem Aufruf auf die tagtäglichen Kontakte mit ausländischen Wissenschaftlern, Studenten und Patienten hin.

Es müsse nun alles getan werden, „um das Leben und die Unversehrtheit der in Deutschland lebenden Ausländer und Minderheiten zu schützen, damit wir auch in Zukunft friedlich zusammenleben können“.

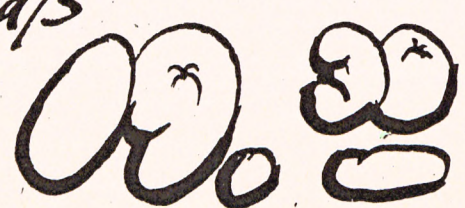
Frankfurter Rundschau, 19.12.92



live • Seph
• Fre
• Tonkons
• A

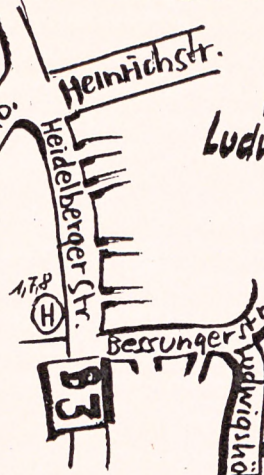


Einlaß

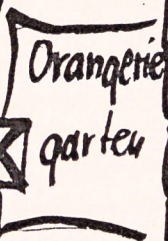


UBES
 Körperpütz
 serven
 Eintritt frei
 c. Döner, Pöppel,
 Bier...

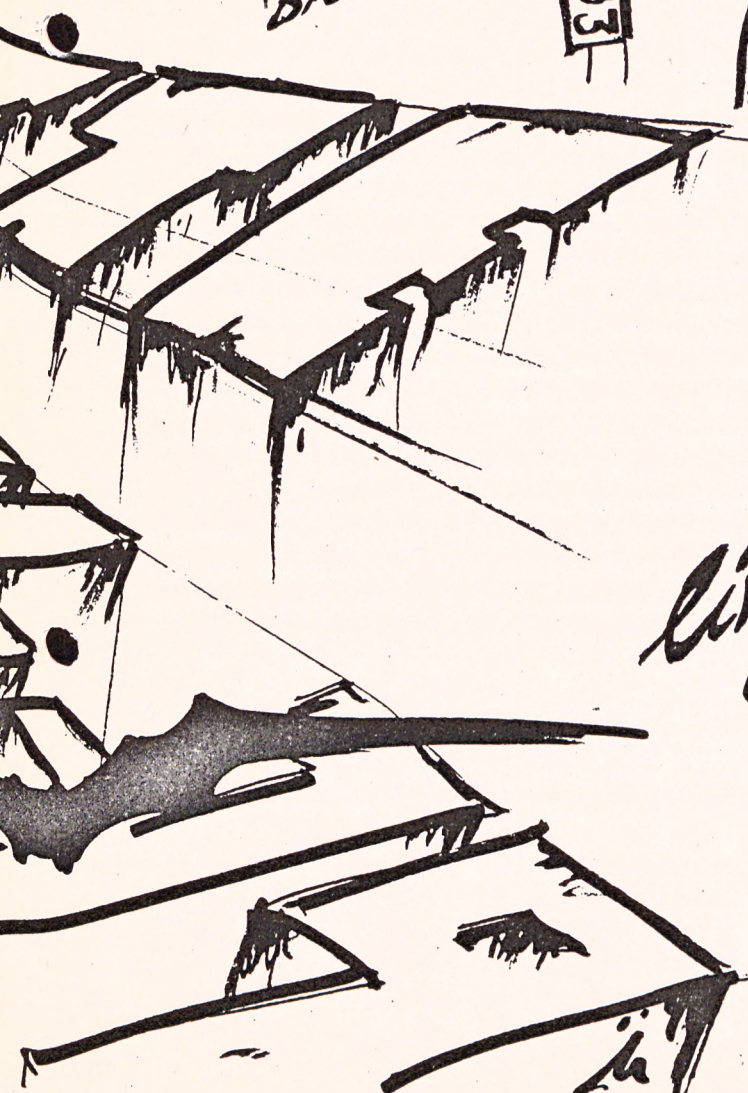
BEZUNGER



DA
 Ludwigs höh' str
 42



KUBER
 BIER
 GARTEN
 ORANGERIE
 BEZUNGER



live
 CONCERT
 30 30



Angesichts der baldigen Emeritierung von Prof Raab (Maschinenelemente und Mechanik) haben sich unsere Profen Gedanken über eine neue, den Strukturplanungen von 1989 entsprechende high-tech-mäßige Ausrichtung dieses Fachgebietes gemacht. Das Zauberwort heißt:

MECHATRONIK

Was ist Mechatronik ?

Im Prinzip beschreibt dieser Begriff gar nichts genaues, es wabern verschiedenste Definitionen und Ideen herum, die unter dem Begriff subsummiert werden. Dazu gehören so Sachen wie Intergration von mechanischen und elektronischen Elementen, die direkte Regelung von Maschinenelementen durch Einbau von Sensoren, Reglern und Aktoren.

Was soll unter dem Begriff an unserem Fachbereich laufen ?

Da schreiben die Profen in ihrer Beschlüßvorlage für den Fachbereichsrat: "Mechatronik ist ... ein interdisziplinäres Gebiet der Ingenieurwissenschaften, das auf den klassischen Disziplinen Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik aufbaut. Ein typisches mechatronisches System nimmt Signale auf, verarbeitet sie und gibt Signale aus, die es z.B. in Kräfte und Bewegungen umsetzt."

Naja, schön schwammig, das kann alles oder nichts bedeuten, aber genauer wird das Papier nicht. Die Verwendung des Begriffes "Interdisziplinarität" für dieses Zusammenwirken von drei Ingenieurfächern ist auf jeden Fall unangemessen, da der Bereich der Ingenieurdisziplinen nicht verlassen wird. Interdisziplinarität ist aber das Zusammenwirken unterschiedlicher Disziplinen, also z.B. von Geistes- mit Ingenieurwissenschaften.

Aber das ist jetzt Wortklauberei; viel auffälliger an "Mechatronik" ist, daß es im Kern Regelungstechnik ist, garniert mit der technischen Konkretisierung von Meß- und Stellglied in Form von Sensoren und Aktoren. Dazu soll das Ganze noch miniaturisiert und direkt in die Maschinen eingebaut werden, also den thermischen und mechanischen Belastungen ausgesetzt sein.

"Mechatronik" bezeichnet eigentlich "intelligente Maschinenelemente". Sichtbar wird aber auch, daß sich Mechatronik gar nicht als ein Fachgebiet eingrenzen läßt, sondern sich durch die Anwendung in Maschinen definiert:

- Aktive Fahrzeugfahrwerke = Mechatronik
- Aktive Schwingungstilger = Mechatronik

...

Dementsprechend haben wir vor gut einem Jahr das zitierte Papier im LuSt-Ausschuß abgelehnt, weil es zuwenig konkret ist (es ist



schon eine Unverfrorenheit, das inhaltlich unveränderte Papier ein Jahr später wieder als "Beschlußvorlage" vorzulegen - sowas könnten wir uns als StudentInnen nicht leisten). Wir haben eine präzise Beschreibung der Fachinhalte gefordert, besonders eine klare Abgrenzung zur E-Technik, wo Prof Isermann schon Mechatronik betreibt.

Wie gesagt, das war vor etwa einem Jahr. Danach passierte gar nichts mehr, bis im November dieses "Konzept" wegen "Termindruck" im Schnelldurchgang durchgepeitscht werden sollte. Eine ernsthafte Diskussion, ob und warum ein Fachgebiet Mechatronik überhaupt notwendig ist, wurde im zuständigen Ausschuß für Lehr- und Studienfragen (LuSt) vom Dekan harsch abgelehnt; statt dessen sollte über die Lehre debattiert werden (in einem Fach, das es noch gar nicht gibt). Uns interessierte z.B. welcher Prof in der Lage wäre, Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik gleichermaßen kompetent abzudecken und zusätzlich noch die Pflichtveranstaltungen in E-Technik (Maschinenelemente und -zeichnen) und bei den Gewerbelehrern (Spannungsoptik) anzubieten ...

Dementsprechend schlugen wir vor, den auch in unseren Augen wichtigen Inhalt Mechatronik in Form eines Kooperationszentrums, getragen vom Maschinenbau, E-Technik und Informatik gemeinsam den 3 Studiengängen anzubieten. Die Professur könnte dann in Fortsetzung der Arbeit von Prof Raab (Spezialgebiet Spannungsoptik) in Richtung "Optische Verfahren im Maschinenbau" mit z.B. Lasermeßtechnik, Spannungsoptik, Strömungsoptik, Materialbearbeitung mit Lasern usw. weitergeführt werden. Derartige Fachgebiete oder Studiengänge werden z.Z. an verschiedenen Hochschulen eingerichtet und entsprechen auch einem "High-Tech"-Anspruch.

Vor allem wäre damit für den Fachbereich ein interessantes Gebiet dazugewonnen und eine hochschulinterne Konkurrenz im Bereich Mechatronic vermieden. Doch unsere Profen ließen sich erst gar nicht

**BOB, EIN OFFENES WORT" CRUMB
— PRÄSENTIERT —
PROFESSOR WANOWSKY
ZUM THEMA
STÜTZE**



**VIELE MITBÜRGER BEKLAGEN SICH
ÜBER DIE WOHLFAHRTSUNTERSTÜTZUNG
...„SOLLEN DIE NIGGER DOCH SEHEN,
WIE SIE OHNE STÜTZE ZURECHT-
KOMMEN“ — DAS HÖRT MAN HEUT-
ZUTAGE OFT VON WICHTIGTUERN...**



auf eine Diskussion über Alternativen zu einer maschinenbaueigenen Mechatronik ein. Daher haben wir uns noch einmal mit dem Profenkonzept beschäftigt und dieses entsprechend unserer Kritikpunkte erweitert:

- Mechatronik läßt sich nicht auf ein Fachgebiet beschränken;
- keine hochschulinterne Konkurrenz, sondern Kooperation mit ET und der Informatik;
- Fehlen jeglicher Antriebstechnik seit der Emeritierung von Prof Neugebauer, das durch Erweiterung des Konzeptes auf Mechatronik und Antriebstechnik wettgemacht werden soll.

Mit der Verbindung von Mechatronik mit Antriebstechnik haben wir zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Einerseits hat so das Thema Antriebe wieder vertieft Eingang in das Lehrangebot im Maschinenbau gefunden. Andererseits ist mit der Festlegung der Professur die Konkurrenzsituation mit anderen Fachbereichen oder Fachgebieten entschärft, da Mechatronik "... nicht vollkommen eigenständig, sondern in Kooperation mit ... anderen Fachgebieten vertreten werden ..." soll.

So steht es zumindest in dem Beschluß, der unter weitgehender Einbindung unserer Vorstellungen bei der letzten Fachbereichsratsitzung gefaßt wurde. Nun gilt es vor allem, dies mit Leben zu füllen. Wir müssen spätestens bis zur Be- und Ausschreibung der Stelle durch die (noch zu bildende) Berufungskommission selber klar werden, z.B. welche Gewichte die beiden Fachbestandteile Mechatronik und Antriebstechnik haben sollen, was wir uns konkret von einer Antriebstechnik wünschen, welche Schnittstellen und Überschneidungen mit anderen Fachgebieten notwendig sind ...

Hierbei wären wir auch an Euren Anregungen und Eurer Mitarbeit interessiert, schließlich geht es um unser aller Studium .

Wenn Ihr Interesse oder Fragen zu dem Thema "Mechatronik und Antriebstechnik" habt, dann schaut doch mal zu einer Fachschafts-sitzung (Dienstags, ab 19.00) oder beim Mittagstermin rein ...



MASCH⁺ - Wahlinfo

Die Zeiten als sich nur ein Häuflein von etwa 10 wackeren FachschafterInnen um die Vertretung studentischer Interessen gekümmert hat sind jetzt vorbei. Wie Ihr schon an der Größe unserer Wahlliste erkennen könnt, sind eine Menge Leute dazugekommen. Dies führen wir vor allem auf unsere neu überarbeitete Orientierungseinheit zurück, die bei den ErstsemesterInnen, wie bei den TutorInnen, sehr gut ankam und uns eine Reihe neuer MitarbeiterInnen beschert hat. Außerdem haben wir uns redlich bemüht, uns für neue Leute und Ideen zu öffnen. So kommt ein buntes Gemisch an Menschen aus verschiedensten Semestern zusammen, die sich zum Ziel gesetzt haben, unser Studium aktiv mitzugestalten.

Studienordnungen fallen nicht vom Himmel und die derzeitige Studiensituation ist auch nicht gottgegeben. Wer, wenn nicht wir, soll sich für Verbesserungen der Lehrsituation einsetzen. Schließlich sind wir die Hauptbetroffenen.

MASCH⁺ hat sich schon seit mehreren Semestern intensiv mit dem Thema Verbesserung der Lehre beschäftigt, eine Podiumsdiskussion, Arbeitskreise und Vorträge organisiert. Unsere Forderung nach der Einrichtung eines Maschinenbau Lernzentrums stößt derzeit auch bei Professoren auf offene Ohren. Unsere Mitglieder des Arbeitskreises zur Verbesserung der Lehre (ein Arbeitskreis des Fachbereichsrates) erarbeiten zur Zeit ein Konzept für das Lernzentrum.

Wir sind im Fachbereichsrat vertreten und sitzen in allen Ausschüssen. Hierbei liegt unser Schwerpunkt im Lehr- und Studienausschuß (LuSt - Ausschuß), indem die Studienreform behandelt wurde. Leider haben sich die Professoren hier weniger kooperativ gezeigt. Von unserem durchdachten Entwurf für das künftige Grundstudium haben die Professoren nicht viel übriggelassen. Wir waren vollauf damit beschäftigt den Schaden zu beschränken, der durch die teilweise völlig realitätsfernen Vorschläge der Professorenschaft heraufbeschworen wurde. Der Entwurf wurde jetzt vom Fachbereichsrat verabschiedet und in die zentralen Hochschulgremien weitergeleitet. Als IngenieurInnen werden wir die Zukunft unserer Erde maßgeblich mitgestalten. Wir müssen die Folgen unseres Handelns für Mensch und Umwelt abschätzen können. Dies erfordert aber, daß unser Studium die Grundlagen für einen verantwortungsvollen Umgang mit Technik legt. Dazu müssen die Inhalte unseres Studiums diesen Anforderungen angepaßt werden. Dies zu erreichen wird auch weiterhin ein Schwerpunkt unserer Gremienarbeit sein.

MASCH⁺ möchte aber auch als Plattform dienen um Themen zu diskutieren, die über unser Studium hinaus gehen. Gerade wir als zukünftige IngenieurInnen sollten über unseren Tellerrand hinausschaun und uns mit gesellschaftspolitischen Themen auseinandersetzen.

Weitere Aktivitäten von masch⁺ sind:

- Orientierungseinheit / Fünftsemesterberatung





- Pladdfeder / Studienführer
- Studienberatung zum Mittagstermin
- Organisation von Vorträgen
- Feten

Damit **MASCH'** seine Arbeit erfolgreich fortsetzen kann, sind wir auf eure Stimmen und auf eure Mitarbeit angewiesen. Wenn Ihr weitere Informationen über uns haben wollt, kommt einfach während des Mittagstermins in der Fachschaft vorbei.

Jetzt noch unser praktischer VerbraucherInnen-Tipp für NeuwählerInnen bzw. bisherige NichtwählerInnen (von denen es leider viele gibt):

Wählen leicht gemacht. Ihr dürft (sollt!) viermal wählen gehen:

1. Fachschaftsrat

Der Fachschaftsrat ist das Organ der Fachschaft, also aller Studierenden eines Fachbereichs. Hier kandidiert nur die Liste **MASCH'**. Von den zahlreichen KandidatInnen könnt ihr bis zu 9 auswählen. Also bitte nur neun Kreuze nehmen.

2. Fachbereichsrat

Der Fachbereichsrat beschließt über alle den Fachbereich betreffenden Angelegenheiten und ist somit das wichtigste Maschinenbau - Gremium. Für die Wahl der 5 studentischen Mitglieder kandidiert ebenfalls nur die Liste **MASCH'**. Hier also bitte nur 5 Kreuze nehmen.

3. Studierendenparlament (StuPa)

Das StuPa wählt den Allgemeinen StudentInnenausschuss (ASA), kontrolliert ihn, beschließt den Haushalt usw.. Die Fraktionen (oder die Fraktion), die die Mehrheit der 40 Sitze innehaben, stellen den ASA. Zur StuPa - Wahl treten mehrere Listen (Parteien) zur Wahl an. Es darf nur eine Liste gewählt werden. Also bitte nur ein Kreuz nehmen.

4. Konvent

Der Konvent ist das zentrale Organ der Hochschule. Hier werden hochschulpolitische Grundsatzfragen behandelt, der Präsident / Vizepräsident wird gewählt und kontrolliert, Mitglieder des Senats werden gewählt, usw.. Im Konvent sind 20 studentische VertreterInnen. Zur Konventswahl treten ebenfalls mehrere Listen an. Also auch hier: Nur ein Kreuz nehmen.

Ist doch gar nicht so schwer. Zum Schluß noch der Wahltermin: 18.-21. Januar.
Stefan Masak

Auch dieses Jahr geht es wieder darum, die fünf studentischen Vertreter im Fachbereichsrat zu wählen. Dazu treten wir, die aktiven Fachschaftlerinnen, als Liste **MASCH*** an. Wir wollen und können an dieser Stelle keine Wahlversprechungen abgeben. Wir wollen aber auf alle Fälle unsere, teils recht erfolgreiche, Arbeit fortsetzen. Im letzten Semester waren für uns die Themen neue Studienordnung, Einführung der Mechatronik, Qualität der Lehre und die Beschlüsse der KMK (Kultusministerkonferenz) zur Studienreform (das ist der Vorschlag mit den Semestergebühren und der Zwangsexmatrikulation, etc.) am wichtigsten. Bis auf die neue Studienordnung, die jetzt im zweiten Anlauf die Grenzen des Fachbereichs verlassen hat, was noch lange nicht heißt, daß sie auch demnächst in Kraft tritt, bleiben diese Themen sicher auch im nächsten Hochschuljahr aktuell. Es sollen hier keine Selbstbeweihräucherungen stehen, denn was wir erreicht haben, das steht an anderen Stellen dieser Zeitung, auch in älteren Ausgaben, und ist auch zu den Öffnungszeiten der Fachschaft (Mittagstermin) zu erfahren.

Worauf ich hier an dieser Stelle eingehen möchte, ist, warum es wichtig ist, daß Ihr alle wählen geht. Für viele von Euch scheint es ja doch nur eine "pro forma" Wahl zu sein, da ja nur eine Liste antritt. Doch dieser Eindruck ist falsch, wenn mensch bedenkt, daß die Höhe der Wahlbeteiligung für die anderen Gruppen des Fachbereichs, vor allem für die Professoren, ein Maß dafür ist, welche Zustimmung unsere Arbeit bei unserer Wählerschaft, also Euch findet. Da wir in den Fachbereichsgremien immer einer absoluten Professorenmehrheit gegenüberstehen, wirkt sich die Wahlbeteiligung direkt auf das Gewicht unserer Argumente aus. Für mich ist daher auch der einzige erkennbare Grund nicht wählen zu gehen der, daß es den Nichtwählern schießegal ist, was sich im und ums Studium verbessert oder verschlechtert. Wer nicht wählen geht, nimmt uns auf Dauer die Möglichkeit studentische Interessen einzubringen. Für Leute, die nur aus Faulheit nicht zur Wahl gehen, habe ich kein Verständnis. Ich werde mich daher auch immer nur für diejenigen einsetzen, die Ihre Interessen in irgendeiner Art und Weise äußern und sei es auch nur zur Wahl zu gehen, um uns zu (be-)stärken.

Und darum, wenn Euch das Studium und das drumherum nicht am Arsch vorbeigeht, dann erhebt diesen und **GEHT WÄHLEN!**

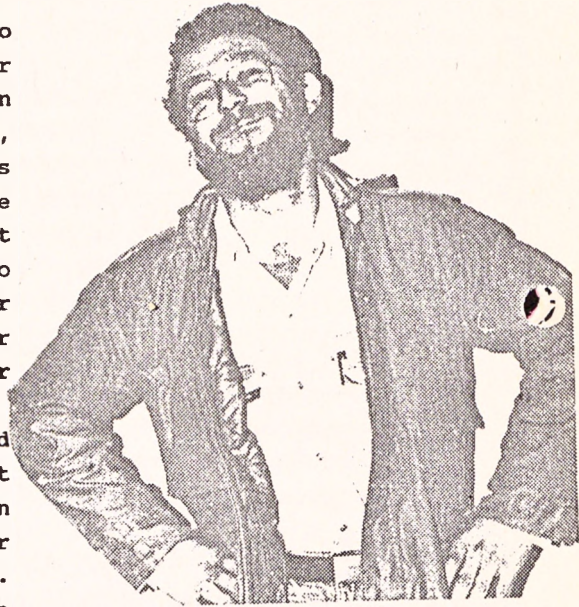
Jochen Wild



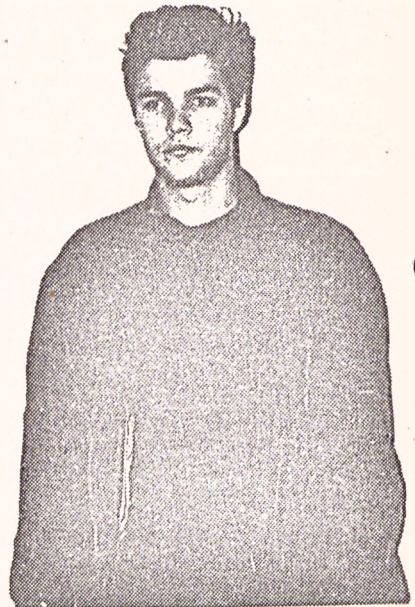
Aus der Höhle von MASCH'

Es war einmal vor gar nicht so langer Zeit, eigentlich erst vor vier Monaten, im Lande von THDasien da wagte sich der junge, tatendurstige Knappe Georg R. aus dem Land der Erstsemester in eine Gegend, vor der man ihn gewarnt hatte: die Höhle von MASCH', so hatte man gesagt, sei voller wilder Gesellen und kein Ort für einen braven Studi. Der merkwürdige Volksstamm "Fachschaft" hause dort und beschäftige sich mit geheimnisvollen und gefährlichen Dingen: Reform der Studienordnung, student. Mitwirkung, Hilfe für andere Studenten und vieles mehr zähle zu ihren Riten.

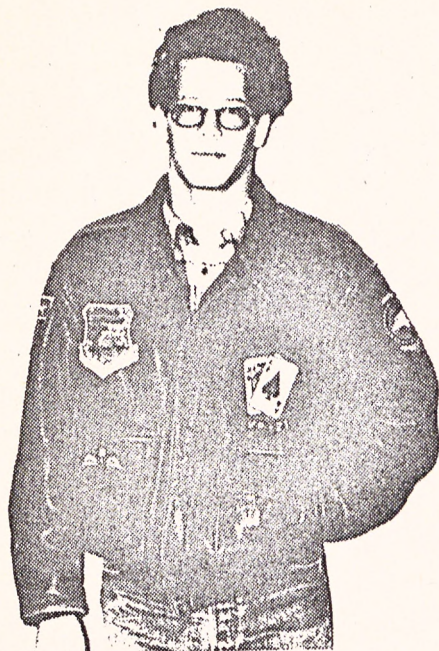
Doch zusammen mit Christian und Matthias wagte sich Georg R. in die Höhle der Fachschaft. Und sein Erstaunen war groß: statt einer Horde gefährlicher Gestalten traf er viele nette, aufrechte Bürger. Da gibt es den in langen Kämpfen mit dem Stamme der Profen gestählten Jochen H., der an langen Abenden Geschichten aus längst vergangenen Zeiten zu erzählen weiß. Dort traf er auch Lutz aus dem Lande der 9. Semester, der bei den geheimnisvollen Zusammenkünften von MASCH' meist zum Schreiber



Georg Reuter



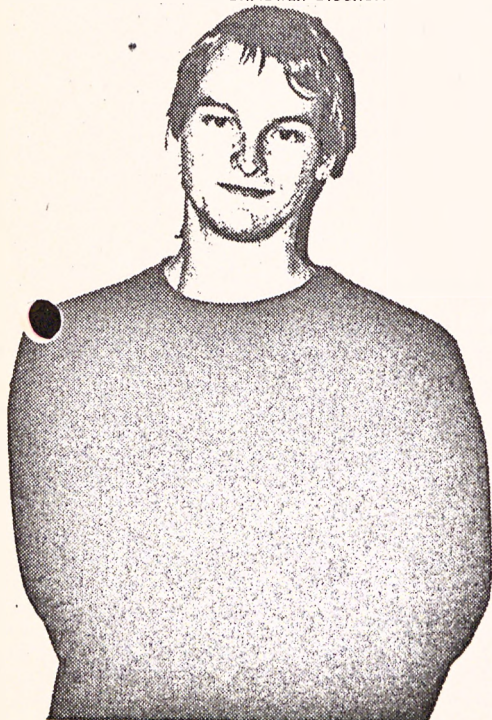
Matthias Streul



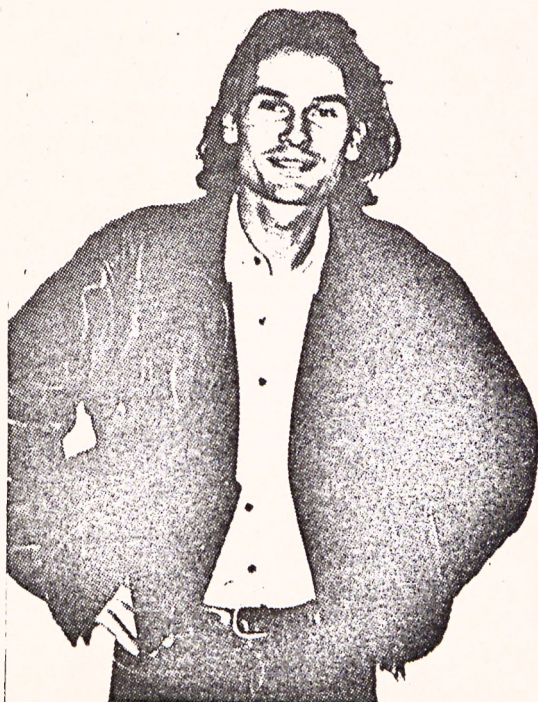
Christian Bischoff



Jochen Huch



Lutz Weber



Lars Umlauf

ernannt wird und viel aus fernen Ländern wie " Runder Tisch " und " Qualität der Lehre " zu berichten weiß, wo er gemeinsam mit dem tapferen Recken Lars hart ficht. Der weitgereiste Ritter Jochen W. schwebt immer aus den olympischen Höhen des Senats herab und war auch sonst der Thermik zugetan. Zusammen mit Ralf dem Bärtigen und Martin bilden sie den Kreis der gewählten Räte des Fachbereiches. Überhaupt gab es in der Höhle von MASCH * einige merkwürdige Zünfte, die alljährlich über ein strenges Ritual neu bestimmt werden.

Aus der Verwaltung des Königreichs ergeht der Ruf an die Bevölkerung aller 21 Städte des Landes THDasien im kalten Winter, bei Eis und Schnee die Zünfte neu zu bestimmen. So wählt z.B. die Stadt FB 16 alle Jahre wieder 5 Räte des Fachbereichs und 9 der Fachschaft, um sie im Wettstreit mit 13 Professoren das Leben in der Stadt bestimmen zu lassen.

Eine andere Zunft, der Fachschaftsrat, erfreute sich nach langen Jahren der Not und des Elends durch die Zuwanderung aufgeweckter Forscher aus anderen Regionen von THDasien. So waren vor kurzem aus dem Lande der Fünftsemester Dagmar und Helge in die Höhle gekommen und aus den tiefen Tälern der Region Siebtsemester Georg K.



Jochen Wild



Dagmar Bittner



Ralf Hübner



Martin Belz



Helge Knaab



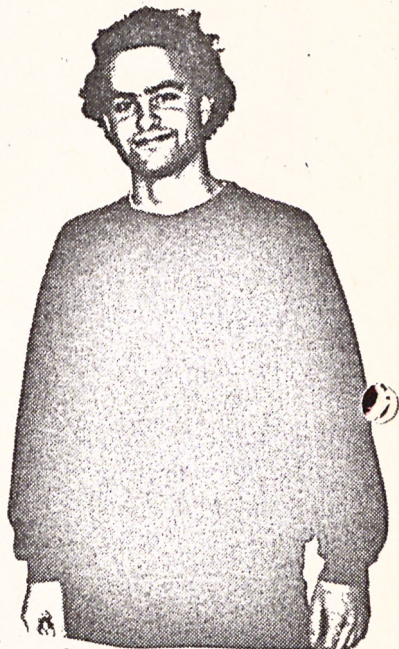
Georg Kluberanz

Andreas und Silke, geboren an den dunklen und geheimnisvollen Ufern des Rhein hatten beide aus dem reichen und fruchtbaren Land der Erstsemester Abseits der breiten Wege den Weg in die Höhle von MASCH * gefunden und wollen sich, wie alle anderen, dieser beliebten Zunft anschließen.

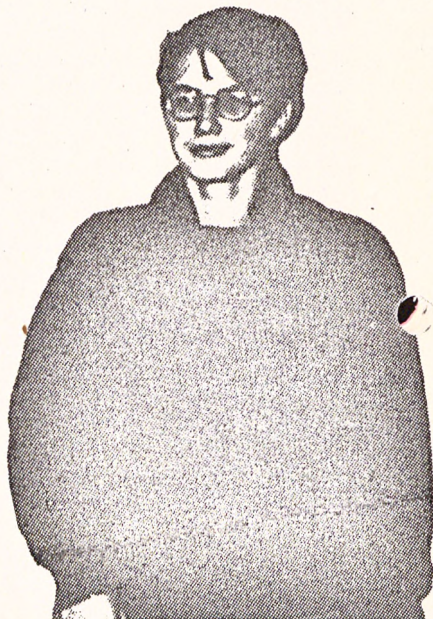
Die langjährigen Zunftmitglieder aus dem Lande der Siebtsemester Anselm und Michèle waren über diese Verstärkung im Kampf gegen den Drachen "Studium", dessen Panzer aus Vorschriften und Verordnungen auch von geübten Kämpfern kaum zu durchdringen ist, erfreut. Auch die Unterstützung durch Jan, der die seltene Turnierdisziplin Rugby perfekt beherrscht brachte keinen Erfolg, doch als Herold auf dem Podium von "Audimax" während der Zusammenkunft der Erstsemester im Rahmen des vom Stamme von MASCH * alljährlich organisierten Turniers OE ward ihm großer Applaus zuteil.

Dieser Applaus drang bis zu Jochen M., der in der Zunft LUST-Ausschuß in Amt und Würden ist. Auch er sowie der altgediente Recke Stephan, der auch Würdenträger des benachbarten Landes ASTA ist und dort Info's unter Hochdruck verbreitet, waren sehr erfreut.

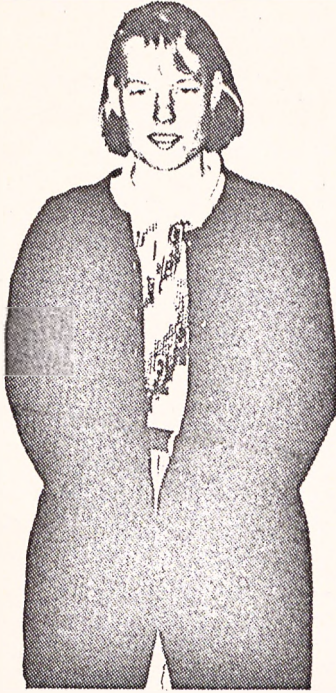
Alle zusammen beraten jeden Dienstag um 19⁰⁰ in der Höhle von



Andreas Brand



Michèle Lippmann



Silke Kemmerer



Anselm Brauer



Jan Müller



Jochen Marx

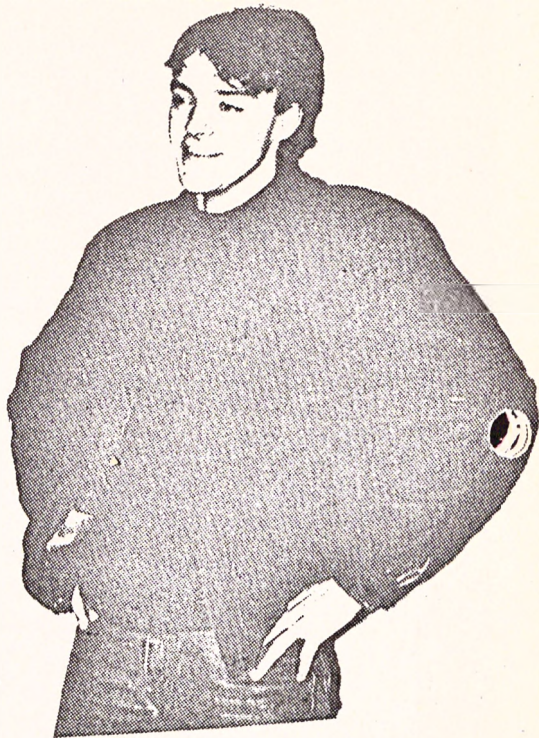
MASCH *, die in den Karten des Landes THDasien unter 11/102 vermerkt ist, schmieden Pläne für den Kampf gegen den Drachen "Studium" und hoffen auf Verstärkung durch junge, mutige Knappen.

Doch vorläufig ist die Bevölkerung der Stadt FB 16 im Lande THDasien aufgerufen bei der Neubestimmung der Zünfte behilflich zu sein:

geht wählen !!

Es kandidieren für den Fachschaftrat:

Christian Bischoff, 1. Sem.
 Jochen Marx, 7. Sem.
 Silke Kemmerer, 1. Sem.
 Helge Knaab, 5.Sem.
 Martin Belz, 5. Sem.
 Stefan Masak, 9. Sem.
 Lutz Weber, 9. Sem.
 Anselm Brauer, 7. Sem.
 Michèle Lippmann, 7. Sem.
 Ralf Hübner, 13. Sem.
 Andreas Brand, 1. Sem.
 Jochen Wild, 9. Sem.
 Lars Umlauf, 3. Sem.
 Jan Müller, 3. Sem.
 Georg Klüberdanz, 7. Sem.
 Georg Reuter, 1. Sem.
 Dagmar Bittner, 5.Sem.
 Matthias Streul, 1. Sem.



Stefan Masak

Es kandidieren für den Fachbereichsrat:

Andreas Brand, 1. Sem.
 Jochen Huch, 13. Sem.
 Lutz Weber, 9. Sem.
 Jochen Wild, 9. Sem.
 Matthias Streul, 1. Sem.
 Anselm Brauer, 7. Sem.
 Georg Klüberdanz, 7. Sem.



...und wieder eine FVMB-Tagung

FVMB-Tagung, was ist das ? Wo war's und worum ging's ? Naja, FVMB heißt mal Fachverband Maschinenbau und zu dieser Tagung finden sich Rudel von Fachschäftlern aus der gesamten BRD ein. Letztes Mal war es in, wo wohl-, hier in Darmdorf, ihr habt vielleicht die vielen netten Leute im Gang vor der Fachschaft frühstücken sehen und jetzt waren wir natürlich mächtig gespannt wie die Aktion in Aachen ablaufen würde.

Nach einem Fußmarsch durch das schöne ewig nasse Aachen erreichten wir die chicken Räume der Fachschaft mit ihren aufgeräumten Pinwänden, den 4-5 PC's und ihrem leise schnurrenden Kopierer. -Echt perfekt, ne ? Nach der Vorstellung der teilnehmenden Fachschaften, es sammelten sich etwa 80 Leute aus 20 Fachschaften, Ilmenau, Dresden und Merseburg waren auch dabei, wurde noch ein bisschen rumorganisiert, - wo pennen und so. Leicht übernächtigt ging es dann am nächsten Tag bei der Podiumsdiskussion richtig zur Sache. Prof. Dr. H.P. Johann und Herr R. Bleischwitz, beides Teilnehmer des Umweltgipfels in Rio, brachten uns das neue Selbstverständnis des heutigen Ingenieurs zu Gehör. Da war die Rede von Produkten, für die in Zukunft nicht nur die Herstellungskosten, sondern auch ihre Entsorgungskosten bezahlt werden sollten, von dem in Zukunft die Wirtschaft limitierenden Faktor Abfall und dem Denken in Wirtschaftskreisläufen, und, und, und. Zu diesem letzten Themenkomplex gab es dann auch eine Arbeitsgruppe. Die Themen DPO (Diplomprüfungsordnung)/RPO (Rahmenprüfungsordnung), OE-Gestaltung, Bewertung der Lehre (Evaluation d. L.), Hiwi-Arbeitsbedingungen und -bezahlung, Frauen im Ingenieursberuf, Rassismus an den Hochschulen und Studiensituation in den 5 neuen Bundesländern wurden ebenso in Gruppen bearbeitet, was der eigentlich Zweck der Tagung war und die meiste Zeit in Anspruch nahm. Einige Themen bedürfen wohl noch weiterer Bearbeitung in der nächsten Tagung. Zum Staunen gab's dann noch den Besuch des Braunkohlekraftwerks Weisweiler, welches durch seine Größe, seinen riesigen Abbauhalden und den imensen Kohleverbrauch beeindruckte bis schockierte.

Also wie ihr hört wurde nicht nur gekneipt, sondern auch handfest was gearbeitet. Weitergearbeitet wird übrigens an manchen Themen auf der nächsten Tagung vom 28.4.-2.5. in Merseburg, wenn dort alles klappt. Die Ergebnisse dieser konstruktiven Arbeit werdet ihr demnächst zumindest auszugsweise in der nächsten Ausgabe der Plattfeder lesen können.?



(Helge u. Volker)

Prüfungstatistik Sommersemester 1992

Als erstes möchte ich mich bei meinen vielen Mithelfern aus der Fachschaft bedanken, die das Zahlenrohmaterial zusammengetragen haben!

Nun wie üblich ein paar Worte zum Modus dieser Statistik: Alle Angaben sind auf 1% gerundet, die Summen ergeben nicht immer 100%. Mündliche Nachprüfungen sind nur dann berücksichtigt, wenn sie in die abschließenden Notenlisten vom Fachgebiet aufgenommen wurden. Eine Neuerung ist wichtig: Nicht zur Prüfung erschienene KandidatInnen wurden **nicht** berücksichtigt; sie erhalten zwar die Note 5 - dennoch erscheint es sinnvoll, diese nicht mit in die Statistik einzubeziehen, um einen möglichst unverfälschten Eindruck vom Schwierigkeitsgrad einer Prüfung zu erhalten. Alle Angaben sind wie üblich ohne Gewähr - sie sollen ohnehin nur Tendenzen aufzeigen.

Hier noch einige wichtige Anmerkungen:

- Die TM-Ergebnisse sind aus meinen Unterlagen herausdiffundiert und nicht mehr aufzufinden. Es handelte sich um die Wiederholungsprüfung mit ca. 40 - 50 TeilnehmerInnen und Noten vorwiegend zwischen 3 und 5.
- TdF ist wieder einmal die gemeinsame Wertung für MB und WI-MB.
- Wenn nicht Physik I wäre (53%), so läse man hiermit die erste Statistik ohne eine Prüfung mit einer Durchfallquote über 50%!
- Physik II liegt wieder bei „normalen“ Werten, nur 35% „Versager“.
- Einen Meßfehler (siehe Pladdfeder SS '92) - sprich Schwankungen in der Durchfallquote über 15% gab es diesmal nur bei:

Physik II (-31%), Thermo (+15%)

- Wenn wir schon mal bei Quoten sind: Der Trend, endlich alle PrüfungskandidatInnen bestehen zu lassen, setzt sich allmählich durch! Es gibt in diesem Prüfungszeitraum gleich drei Fächer mit Durchfallquoten unter 10% (dieses erfreuliche Ereignis gab es meines Wissens bisher nur einmal - 1991 bei Strömungslehre):

1. Platz: 4% in Werkstoffkunde I/II

2. Platz: 5% in TdF

3. Platz: 7% in Mathematik.



Man kann also deutlich erkennen, daß es schroff Professorennen gibt, für die studienzeitverkürzende Maßnahmen nicht gleich mit einem Niveauverlust verbunden sind.

Jetzt noch die beliebte Kurzübersicht:

Klausuren / Vordiplome (Physik I und II, Chemie)

teilgenommen: 712 nicht bestanden: 306 bestanden: 406
 Durchfallquote: 43% (-10%) Durchschnittsnote: 3,9 (-0,3)

Vordiplome (TdF, WKI/II, ET, ME, Thermo, Mathe, TM fehlt)

teilgenommen: 1432 nicht bestanden: 192 bestanden: 1240
 Durchfallquote: 13% (-9%) Durchschnittsnote: 3,1 (-0,4)

Hauptdiplom-Pflichtfächer (WK III/IV, Regelungstechnik, Maschinendynamik)

teilgenommen: 401 nicht bestanden: 66 bestanden: 335
 Durchfallquote: 16% (+1%) Durchschnittsnote: 3,3 (-0,2)

Alles in allem sehr positiv, wobei man bedenken muß, daß diese Statistik durch die überaus guten Ergebnisse in TdF und Werkstoffkunde I/II etwas „geschönt“ sind.

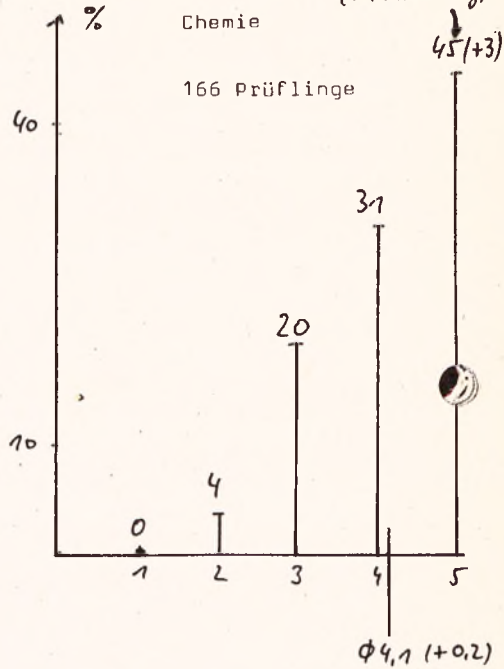
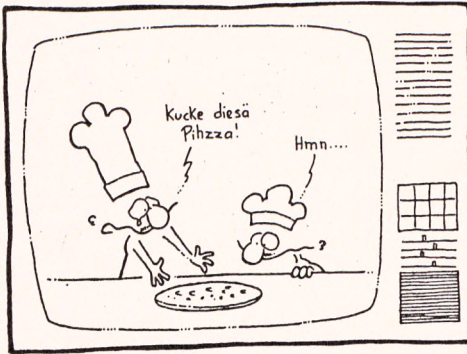
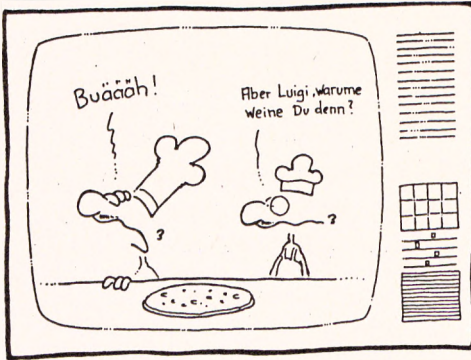
Sorgenkinder sind immer noch Physik und Chemie sowie wieder einmal Thermo (Zitat eines Studenten direkt nach der Prüfung: „Das war der GAU.“). Von allen Vordiplomprüfungen ist es das einzige Fach mit einem Notendurchschnitt von 4.0 und einer Durchfallquote von 40% - alle anderen Fächer liegen deutlich besser als 4.0 und **unter 30% Quote!** Da dies ein signifikantes Ergebnis ist, bitte ich darum, daß an den zuständigen Stellen über diese Zustände nachgedacht wird.

Lutz Weber



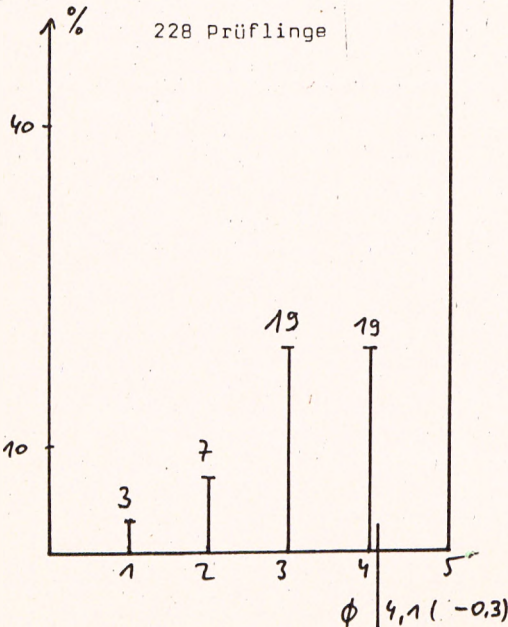
*O, ich Versager!
 Geld oder Reben,
 Gelder aus Theben,
 Geld abheben,
 Päckchen nach
 drüben, hüben
 und...*



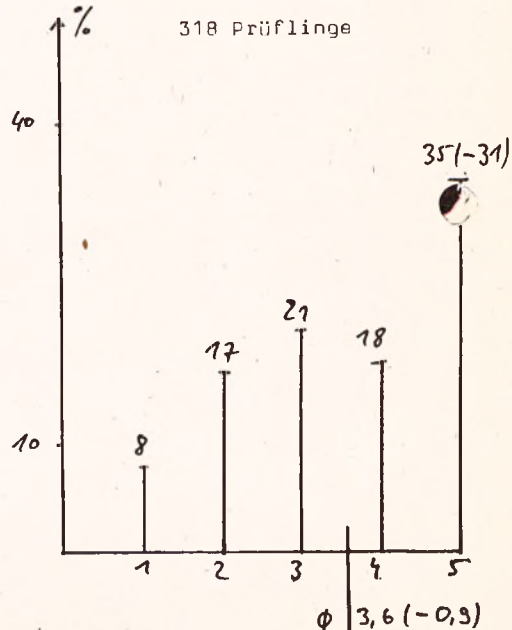


Physik I

53 (-8)



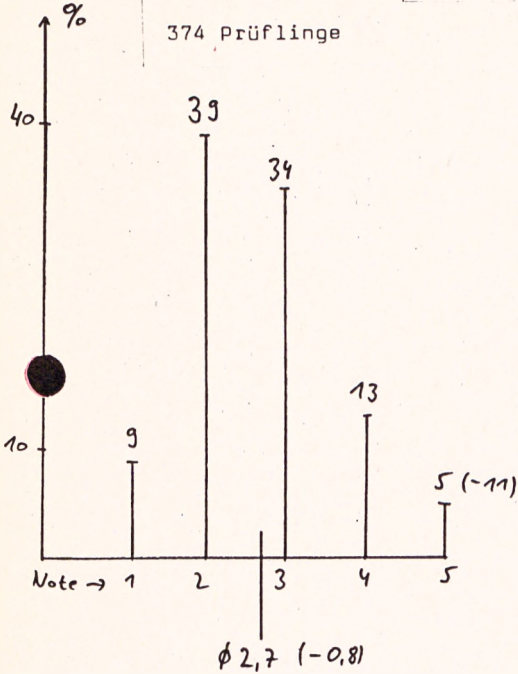
Physik II



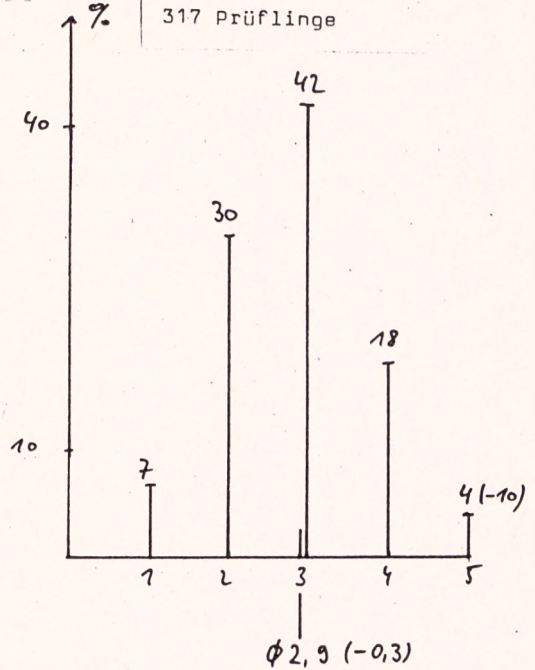
TdF

Vordiplome

374 Prüflinge

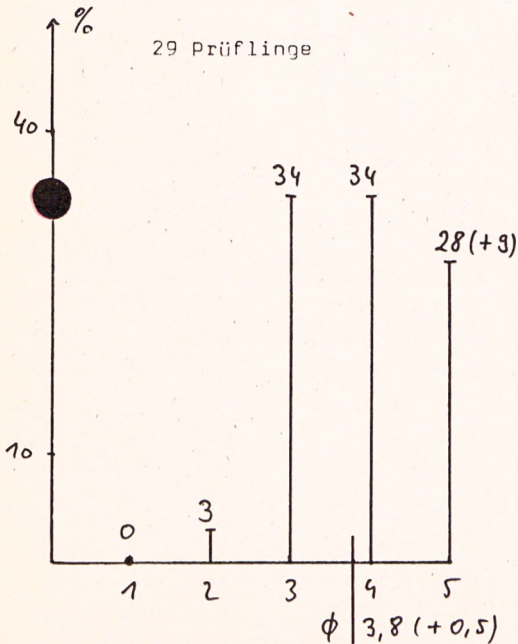


317 Prüflinge



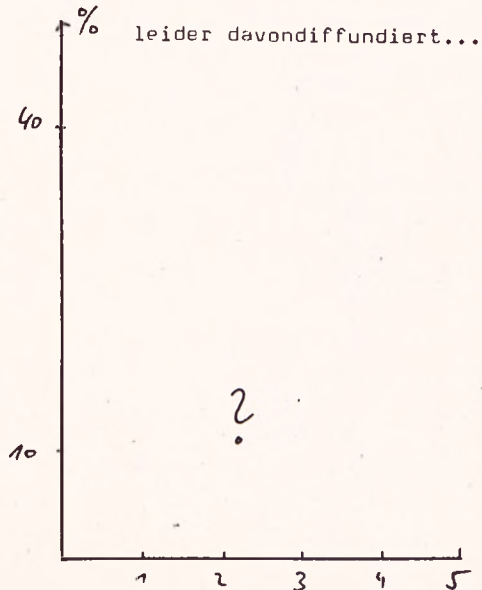
Elektrotechnik

29 Prüflinge



TM

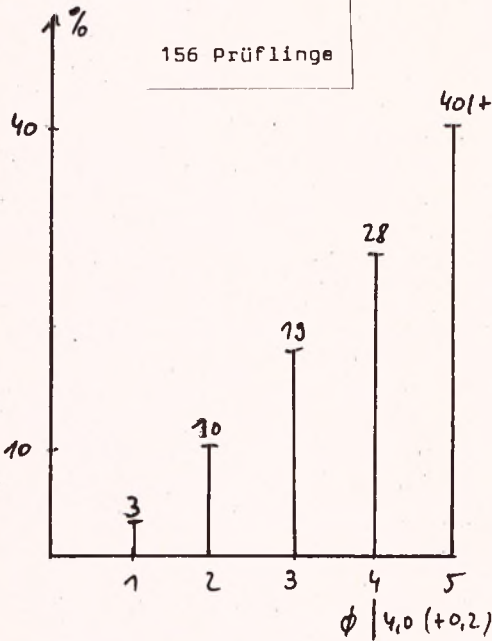
leider davondiffundiert...



Vordiplome

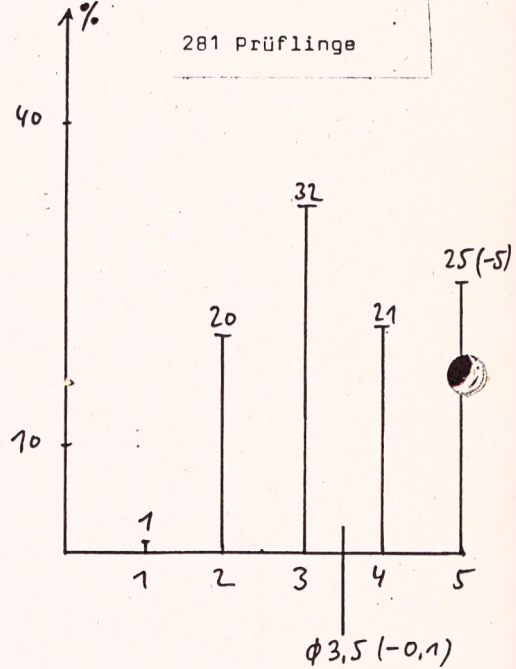
Thermö

156 Prüflinge



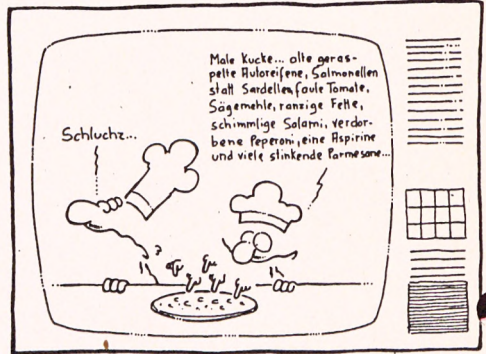
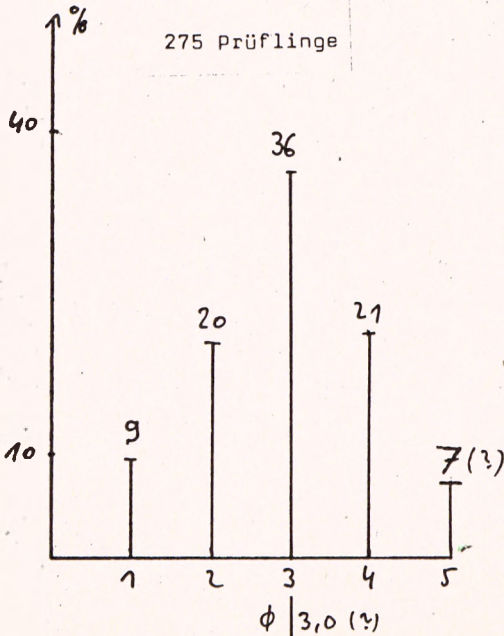
Maschinenelemente

281 Prüflinge

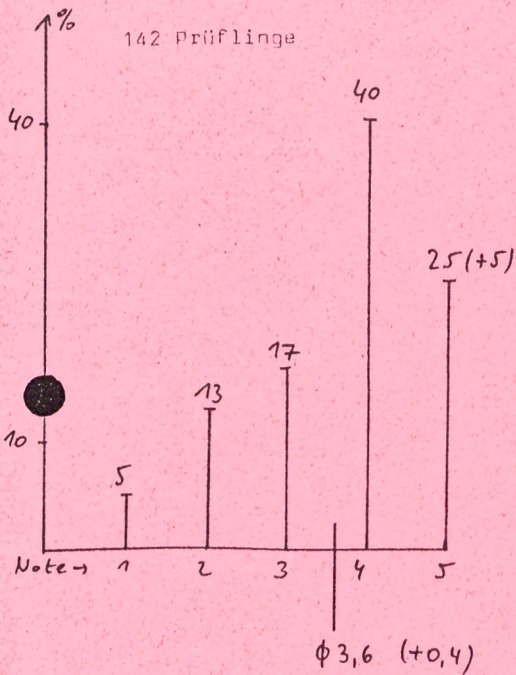


Mathematik

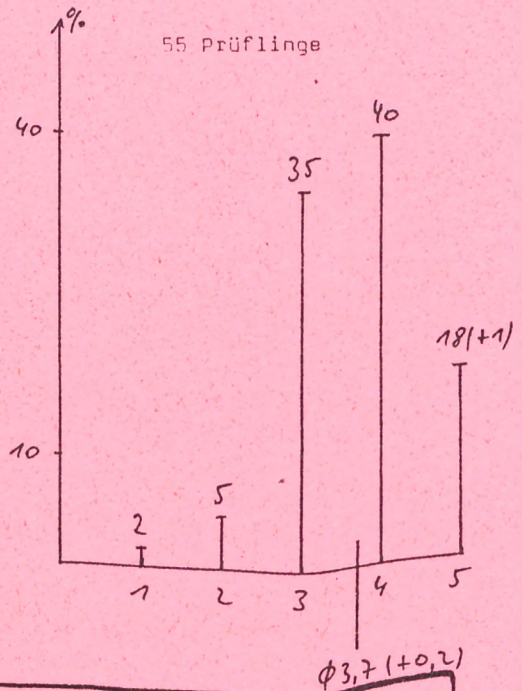
275 Prüflinge



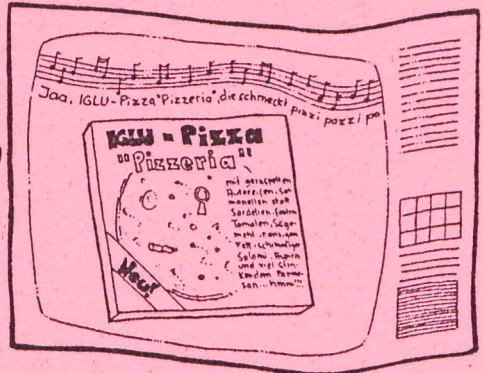
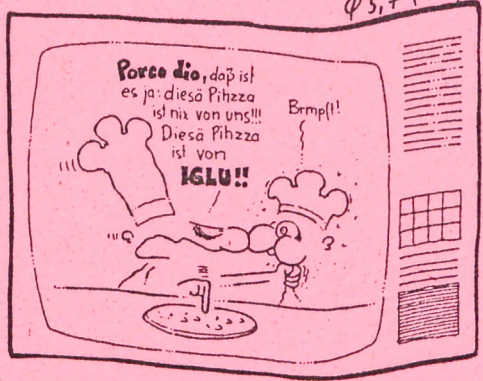
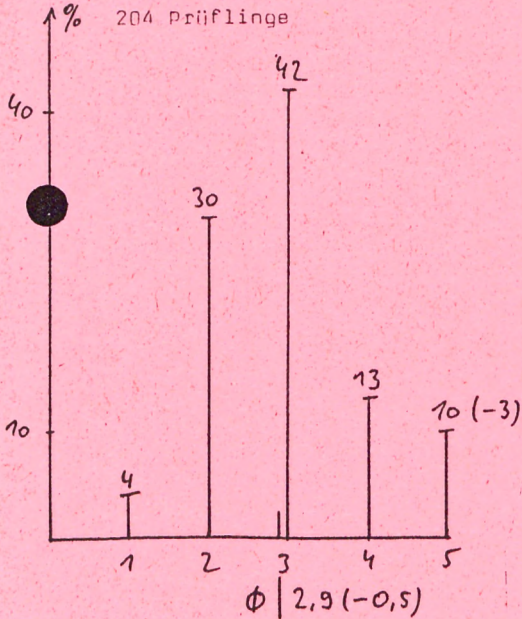
Maschinendynamik



Regelungstechnik



Werkstoffkunde III/IV





An die Herren Dekane
der Fachbereiche 1 - 21

im Hause

Aktenzeichen	Bearbeiter	Teil-Durchwahl	Datum
IB 100-21/10-5-2 hg		(06151) 16 2028	30. Oktober 1992

Betr.: Unfallversicherungsschutz für Studenten
hier: Diplomarbeiten außerhalb des Hochschulstandortes
Bezug: Urteil des Landessozialgerichts vom 19. August 1992,
Az.: L -3/u - 75/89 und 114/89

Sehr geehrter Herr Dekan,

das Landessozialgericht hat in der o. a. Entscheidung festgestellt, daß die gesetzliche Unfallversicherung nur dann für den Schaden eintritt, wenn der Studierende bei Tätigkeiten "innerhalb des organisatorischen Verantwortungsbereichs der Hochschule" einen Schaden erleidet.

In dem vom Landessozialgericht entschiedenen Fall hatte ein Student der Geographie Geländearbeiten im Rahmen seiner Diplomarbeit in Brasilien geleistet. Die Diplomarbeit war in einem DFG-geförderten Forschungsprojekt eingebunden. Beim Rückflug von Brasilien verunglückte der Student. Die Universität zeigte den Unfall als Arbeitsunfall an. Die Hess. Ausführungsbehörde für Unfallversicherung lehnte den Unfallversicherungsschutz ab. Das Landessozialgericht bestätigte im Ergebnis diese Auffassung.

Die Anfertigung von Diplomarbeiten, Studienarbeiten oder ähnlichen Arbeiten außerhalb der Hochschule fällt deshalb nicht unter den Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. Arbeiten außerhalb des organisatorischen Verantwortungsbereichs der Hochschule gelten als privat, auch wenn sie studien- und lehrstoffbezogen sind. Nach Auffassung der Gerichte gilt dies für Arbeiten im häuslichen Bereich und für private Studienfahrten im Ausland.

Da zu befürchten ist, daß die Studierenden von der gegenteiligen Rechtslage ausgehen, bitte ich um entsprechende Unterrichtung.

Gegebenenfalls können die Studierenden - neben der bestehenden Gruppenunfallversicherung über das Studentenwerk - privat für zusätzlichen Schutz sorgen.

Mit freundlichen Grüßen

Hörmann

